



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

290 (26.6.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222300](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222300)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei enst. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonr. Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6. 2. — Geschäfts-Rezeptions-Büro: Waldhofstraße 6, Schmeißerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941-7945. — Telegr.-Adressen: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, ausbl. am Sonntag.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitiger Kolonelle für allgemeine Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3-4 R.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erhöhmungen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahmen von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Vertriebs-Kontingente.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Gesetz u. Recht

Die Zuspikung der Lage in China

Die Note der chinesischen Regierung

Die chinesische Regierung hat nunmehr offiziell in einer Note an das diplomatische Korps die Forderung auf Revisi-
on der bestehenden Verträge erhoben, zumal man China
im Eintritt in den Weltkrieg entsprechende Ver-
pflichtungen gemacht habe. Umso größer müßte, so führt das
diplomatische Amtsstück fort, die Enttäuschung des chinesischen Volkes
sein, als es erfährt, daß durch den Sieg der „Sache der Gerechtig-
keit“ seine eigene Lage nicht gebessert wurde und in mancher Be-
ziehung heute schlechter sei als die der besiegten Nationen. Bei
seiner besiegten Nation bestehen exterritoriale Gerichte, Konzessionen,
Fremdenviertel oder fremde Zollhoheit. Die Note erinnert dann an
die vergeblichen Versuche Chinas, eine Revision herbeizuführen, und
schließt mit der erneuten Forderung nach baldiger Revision.

Die Haltung der Mächte

(Spezialkabelelekt der United Press)

Beijing, 25. Juni. Der italienische Gesandte hat
sich als Vertreter des diplomatischen Korps an das Außenamt ge-
wandt und auf die Ernennung chinesischer Fremdenkommissi-
onäre gedrängt, mit denen die Verhandlungen zur Regelung der
Schantzhaier Vorgänge geführt werden können. Bei dieser Gelegen-
heit betonte er, daß man bei gutem Willen zu einer Einigung kom-
men werde, zumal die chinesischen 13 Forderungen zumteil unerheb-
liche Fragen betreffen. Was aber die grundlegende Frage der inter-
nationalen Siedelungen betrifft, so könne diese nur in späterer
Verhandlung gelöst werden.

Von besonderem Interesse ist das Verhalten Japans.
Bedenfalls bemüht sich Japan nicht ohne Erfolg, die Stimmung in
China wieder für sich günstig zu gestalten. Bemerkens-
wert ist auch die Tatsache, daß von französischer Seite Gerüchte in
Umlauf gebracht wurden, denen zufolge Frankreich mit England
Japan den Schutz ihrer Untertanen in China übertragen wolle.
Danach scheint man sich in Ententekreisen mit dem Gedanken ver-
traut zu machen, die Konzessionen aufgeben zu müssen.

Die Lage in Peking

In Peking ist nach amerikanischen Meldungen überhaupt eine
gewisse Entspannung zu verzeichnen. Die Umzüge und
Demonstrationen haben nicht den erwarteten Umfang angenommen,
obwohl das Drachensfest Anlaß bot, die Geschäfte zu schließen und
somit Gelegenheit bot, große Massen auf die Straße zu senden.
Den Fremden war nicht gestattet worden, bei den Gedemerkungen an
Tienanmen-Platz anwesend zu sein. Um die Ruhe aufrecht zu er-
halten, patrouillierten chinesisches Militär und schwerbewaffnete
Gendarmen in der Stadt, während die Eingänge zum Gelanden-
viertel durch Stacheldraht geschützt waren und für alle
fremde Truppen in Bereitschaft lagen. Der französische Ge-
sandte protestierte offiziell wegen der Ermordung eines Franzosen in
Kanton.

Die Opfer der Unruhen in Schamien sind: ein Fran-
zose getötet, ein Engländer, zwei Franzosen und zwei Japaner
verwundet. Augenzeugen bekunden, daß am Schluß des Demon-
strationszuges in Schamien 3000 Kabetten marschiert seien, die mit
Gewehren und aufgespangten Bajonetten den Zug beschloßen hätten.
Sie hätten unter Führung russischer Offiziere gestanden,
die ihr Gesicht mit Papiermasken verdeckt hätten. Diese hätten den
Befehl zum Feuer gegeben. Die Demonstration wäre in wilden,
derwischähnlichen Tänzen gesprungen und hätte immer wieder den
Ruf wiederholt: „Tötet die Fremden.“

Die Absicht der Zentralregierung, die Unruhen einzu-
dämmen zeigt sich in einer Meldung aus Tientsin. Danach er-
klärte Wangfungchi, der Sekretär Tuanchijuis einer Studentendelega-
tion, daß die Regierung gegen England keinen Krieg führe, es würde
jedoch vielleicht zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen

kommen. Gegenüber den kategorischen Forderungen der Studenten
erscheint diese Antwort bereits als eine Mahnung zur Ruhe und Be-
sonntheit.

Die Kämpfe bei Kanton haben die schärfsten Formen
erreicht. Berichte lagen, daß hunderte von Chinesen getötet und
verwundet wurden. Zahlreiche weiße Flüchtlinge, darunter viele
amerikanische Missionare, berichten, daß

ganz Innerchina im Aufruhr

sei. Die Vorgänge in Kanton haben den Anarchismus der Kuomintang-
Deute aufs äußerste gesteigert. Man rechnet damit, daß das
Europäeriertel überhaupt aufgegeben werden muß.
Alle Frauen und Kinder sind bereits aus Schamien nach Hongkong
verbracht worden. Aber auch in Hongkong selbst ist es zu schwe-
ren Zusammenstößen gekommen, wobei 30 Chinesen getötet wurden.
Der Streik im Hafen wird nach wie vor unvermindert weitergeführt.
In Schanghai wurde gleichfalls eine Verschwörung der Studenten auf-
gedeckt und auch dort befindet sich die Polizei des Fremdenviertels
andauernd im Alarmzustand.

Havas meldet aus Peking, dort habe gestern ein Umzug
von ungefähr 20 000 Kaufleuten, Arbeitern und Studenten statt-
gefunden, auf denen die Forderung zu lesen war, England den
Krieg zu erklären. Auch sollen die Manifestanten mehrfach ge-
rufen haben: Tod diesen englischen Räubern. Der Enthusiasmus
und die Erregung seien jedoch nicht so stark gewesen wie die vom
10. Juni. Die chinesische Polizei und die Soldaten bewachten die
Märsche und die Häuser der Ausländer, ebenso die Zugänge zum
Gesandtschaftsviertel. Es sei zu keiner Störung gekommen.

Flucht der Chinesen aus Paris

Die Aktion gegen die chinesischen Kommunisten ist
fortgesetzt worden. Zahlreiche Chinesen haben von sich aus Paris
verlassen, weil sie sich bedroht fühlten. So wird aus Brüssel ge-
meldet, daß dort aus Paris 16 Chinesen angekommen seien, nach
dinen gefahndet worden war.

Moskaus Umtriebe gegen England

London, 26. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die
Vorgänge in China haben in maßgebenden Kreisen die Ansicht
befestigt, daß es sich dort wie bei vielen auswärtigen In-
teressensphären Englands um einen Feldzug Moskaus ge-
gen die englischen Interessen und die jetzige Form des
britischen Reiches handelt. Nach offiziellen Presseäußerungen zu
urteilen, dürfte es bald zu drastischen Maßnahmen führen. Der diplo-
matische Mitarbeiter des „Daily Tel.“ erklärte, unter den obwaltenden
Umständen könne es nur Gefahr bringen, Katsowski und
seinen Kollegen den Aufenthalt in London weiter zu
gestatten. Es läge vollkommen juristische Berechtigung für die
Aufhebung der ihnen gewährten Gastfreundschaft vor, da die von
Moskau im fernem, mittleren und nahen Osten organisierten anti-
britischen Verschwörungen eine nie endende Reihe von flagran-
ten Verletzungen des englisch-russischen Handelsvertrages von
1921 bildeten, in dem ausdrücklich gegenfeitige Enthaltung von feind-
lichen Handlungen und feindseliger Propaganda vereinbart wurde.
Katsowski habe sich ebenfalls der Privilegien des diplomatischen Korps
in Peking bedient, so daß man China vielleicht ersuchen werde, Mos-
kau um Katsowskis Abberufung zu bitten. Sein Abgang
aus Peking würde wahrscheinlich mit dem Sowjetgeschäftsträger in
London zusammenfallen.

Wenn auch diese offizielle Mitteilung den vollständigen Abbruch
der diplomatischen Beziehungen Englands mit der Sowjetregierung
zur Folge hätte und es sich nicht mehr um einen Einschüchterungs-
versuch handelte, dürfte der Schritt starke Opposition auf dem linken
Flügel der englischen Arbeiterpartei hervorrufen und MacDonald
eine ähnliche Verlegenheit bereiten wie f. z. der Sowjetbrief. In
einer Timesmeldung aus Riga zufolge mißbilligt der Teil der Sow-
jetreise, der von Krasin geführt werden soll, die offenen Demon-
strationen zu Gunsten Chinas und mahnt zur Vorsicht. Die
„Morning Post“ will erfahren haben, daß Katsowski zum Nach-
folger Katsowskis bestimmt sei und daß Katsowski das Kommando
für Kosowatjes übernehmen werde. Dem „Daily Tel.“ wird aus
Bombay gemeldet, Japan werde große Baumwollmengen einkaufen.
Die Presse schließt daraus, daß Japan auf einen Krieg mit China
rechnet und genügend Vorräte zur Versorgung des nach dem Kriege
kommend. Es berüht große Frage nach einer gewissen Sorte Man-
ganerze, das für die Fabrikation von Munition verwendet wird.

Der Kampf um den Zolltarif

Der Reichstag hat die erste Lesung der Zolltarifvorlage
beendet. Damit ist ein Kampf eröffnet worden, der voraussichtlich
die nächsten Wochen mit großem politischem Lärm erfüllen wird. Am
Reichstag wird es noch verhältnismäßig ruhig zugehen. Die
Sozialdemokraten haben zwar scharfe Obstruktion
angekündigt und damit verfahrensweise schon begonnen, als sie den
Beginn der ersten Lesung am Dienstag durch ihren Einspruch ver-
hinderten. Sie werden selbstverständlich, treulich unterstützt von den
Kommunisten, jede Gelegenheit zu Kundgebungen benutzen.
Aber die Gelegenheit wird nicht überreichlich vorhanden sein, da die
Hauptarbeit im handelspolitischen Ausschuss geleistet werden muß,
an den die Vorlage heute gehen soll. Die Obstruktion im Reichstag
soll aber durch Protestversammlungen und Demon-
strationszüge außerhalb des Parlaments ihre Ergänzung fin-
den und auch hierbei werden die Sozialdemokraten und die Kommu-
nisten nicht die feindseligen Brüder spielen, sondern gemeinsame
Sache machen. Es wird ein großes Gefährd über Zollwucher an-
heben und es wird von den Sozialdemokraten und den Kommunisten
sicher alles getan werden um die Verabschiedung der Zollvorlage
bis zum 18. Juli zu verhindern.

Gegenüber dem Agitationsgeschrei der Sozialdemokraten gilt es,
das sachliche Ziel der Zolltarifvorlage im Auge zu behalten.
Niemand bestreitet ernsthaft die Notwendigkeit, einen neuen Zoll-
tarif zu schaffen, weil der alte Tarif durch Abbau und durch all-
seitige Durchlöcherungen zu einer Ruine geworden ist. In seiner Stelle
von Grund auf einen ganz neuen Tarif zu schaffen, bleibt eine Auf-
gabe der nächsten Zukunft. Bis zu seiner Fertigstellung muß aber
der Tarif wenigstens notdürftig wieder auf die Beine gestellt
werden, weil sonst die Handelsvertragsverhandlungen
fast aussichtslos sind. Ohne einen festen Zolltarif fehlt un-
sern Unterhändlern jede Basis, um mit den Vertretern anderer
Länder unter gleichen Bedingungen und Voraussetzungen zu ver-
handeln. Dieses praktische Bedürfnis ist ausschlaggebend
für Art und Umfang des Werkes, das jetzt geschaffen werden soll.
Wir brauchen einen Zolltarif, der den Abschluß von Handelsver-
trägen ermöglicht und erleichtert. Ohne den Abschluß solcher Verträge
kann unsere Wirtschaft sich aus der gegenwärtigen Stagnation nicht
herausarbeiten. Nur der Handelsvertrag vermittelt den Anschluß an
den Weltmarkt und nur dieser Anschluß ist instance, unserm
Warenabstoß in die Höhe zu bringen und damit unsere Produktion
wieder auf den früheren Stand zu steigern. Ein unbedingt notwen-
diges Mittel zu diesem Zweck — das soll der Zolltarif sein und nur
so kann er beurteilt und behandelt werden.

Die Notwendigkeit eines Zolltarifs bei den Handelsvertragsver-
handlungen ergibt sich aus dem Grundsatz der Gegenseitig-
keit. Die Staaten, mit denen wir Handelsvertragsverhandlungen
zu führen haben, haben sich sämtlich mit einer Zollschutzmauer
umgeben. Also können auch wir die Zölle nicht entbehren. Denn
nur durch den Austausch von Zollvergünstigungen kann ein Han-
delsvertrag zustande kommen. Wenn wir von der Gegenseite eine
Vergünstigung für unsere Einfuhr verlangen, müssen wir unse-
rerseits die Möglichkeit haben, dem Verhandlungspartner eine Ver-
günstigung zu bieten, d. h. die Höhe des autonomen Zolltarifs in
bestimmten Fällen zu ermäßigen. Das Handelsvertragsgeschäft setzt
also das Vorhandensein eines Zolltarifs voraus, solange wir es mit
Schutzzoll-Staaten zu tun haben. Auf der anderen Seite aber
müssen unsere Zölle so beschaffen sein, daß sie den Verhandlungs-
partner nicht von vornherein abschrecken. Wir können keine hoch-
schutzzölle brauchen, da eine solche Zollmauer uns isolieren würde.
Deshalb ist man bei der Aufstellung der Zolltarifvorlage von dem
Gedanken der mäßigen Schutzzölle ausgegangen. Die Zoll-
sätze sind alle so bemessen, daß sie den Ländern, mit denen wir
verhandeln, als Grundlage der Verhandlungen annehmbar erscheinen
können. Der Reichstag hat das Recht und die Pflicht, den Zolltarif
nach dieser Richtung hin nachzuprüfen, damit der handelspolitische
Zweck, den wir mit dem Tarif verfolgen, auch wirklich erreicht wird.

Die sozialdemokratische Agitation wendet sich vor allen Dingen
gegen die Getreidezölle. Zu Unrecht, denn die landwirtschaft-
lichen Zölle sind eine notwendige Ergänzung der Industrie- und
der Rohstoffzölle. Im Normalzolltarif werden die Zölle preisergebend,
Infolge dessen wird auch der Landwirt die Wirkung der Industrie-
und Rohstoffzölle spüren: seine Produktionsmittel werden teurer
werden. Unter diesen Umständen wird man auch der landwirtschaftlichen
Produktion selbst den Zollschutz nicht verweigern dürfen. Es ist ein
notwendiger Ausgleich, selbst wenn die Preise der land-
wirtschaftlichen Erzeugnisse in Deutschland unter dem Weltmarkt-
preis liegen, die ausländische Konkurrenz für die heimische Pro-
duktion also nicht in Betracht kommt. Von diesem allgemeinen Gesichts-
punkt aus muß man die Zolltarifvorlage als Ganzes betrachten und
possession lassen. Die Bewertung der Produktion, die mit dem Zoll
verbunden ist, kann und muß dadurch wieder weitgemacht werden,
daß wir über die Brücke des Zolltarifs zu günstigen Handelsver-
trägen schreiten, die produktionsfördernd wirken und fremdes Ge-
dins Land bringen. Dieser Endeffekt des Ganzen ist natür-
lich ausschlaggebend. Er wird deshalb auch bei der Frage
entscheidend sein, ob die Minimalzölle für Getreide bewilligt werden
sollen oder nicht. Der Zolltarif soll ein brauchbares Instrument
in der Hand unserer Unterhändler sein. Dielem Gesichtspunkte wird
sich letzten Endes auch das Einzelinteresse der Landwirtschaft unter-
ordnen müssen. Zu einem Schlagwort dürfen deshalb die Getreide-
mindestzölle nicht werden. Man wird ihre Ertragsberechtigung
und ihre Möglichkeit im Rahmen des Ganzen im Ausschuss mit aller
Ruhe und Sachlichkeit prüfen müssen und wenn hier wie in den
anderen Zollfragen nur diese Forderung gilt, so wird sich die sachliche
Arbeit gegen alle Agitationsphrasen durchsetzen.

Der polnische Zollkrieg

Berlin, 26. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) In dem dro-
henden Zollkrieg Polens gegen Deutschland hat sich seit gestern die
Lage nicht wesentlich geklärt. In Berlin wartet man einsei-
tigen ab, ob die für den 27. Juni, also für morgen, angelegten
Kampfmassnahmen gegen Deutschland wirklich in Kraft gesetzt
werden. Es ist selbstverständlich, daß der Abschluß eines Provisi-
oriums im Zeichen solcher Maßnahmen durch die Polen nicht in Frage
kommt. Sollte jedoch Polen erklären — was man in hiesigen maß-
gebenden Kreisen immer noch zu erwarten scheint —, daß es davon
abstände, so wäre man auf deutscher Seite nach wie vor bereit, die
Verhandlungen, die durch dieses Verhalten Polens vereitelt wurden,
von neuem aufzunehmen. Ueber eventuelle deutsche Gegen-
maßnahmen ist, wie wir hören, ein Entschluß noch nicht ge-
troffen.

Der Umsturz in Griechenland

General Pangalos über seine Ziele

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Athen hatte eine
Unterredung mit General Pangalos, der ihm erklärte, daß das Ziel
der gegenwärtigen Bewegung darin bestehe, dem Lande eine gute
Regierung und allen Gerechtigkeit und Gleichheit zu geben.
„Wir haben die Absicht, den Mißbräuchen der Militärverwal-
tung ein Ende zu setzen. Wir wollen, daß mit den Staatsgeheimern
hauslicher Umgang gehen werde und daß alle Bürger bei den
Steuerleistungen gleichberechtigt und nicht nur mittlere und niedere
Volksschichten belastet werden. Wir werden die Ordnung im Innern
parantieren, um den Wohlstand des Landes nicht zu gefährden. Ich
habe Telegramme aus allen Provinzen erhalten, in denen der
Erfolg der Bewegung bestätigt und erklärt wird, daß es nirgends zu
Blutergüssen gekommen sei. Morgen werden wir an die Aufgabe
der Regierungsbildung herantreten. Wir werden, sofern dies möglich
ist, das gegenwärtige parlamentarische System aufrecht erhalten.“

Die französischen Verluste in Marokko

Ueber die Erklärungen Painlevés vor dem Senatsausschuß
melden die Blätter, daß der Ministerpräsident die bisherigen Ver-
luste der Franzosen in Marokko auf etwa 600 Mann angegeben
habe, von denen zwei Drittel Eingeborene gewesen seien. Abd el
Krim verfüge nur über 3000 Mann regulärer Truppen. Die
optimistischen Aussagen Painlevés werden durch Meldungen der
Blätter aus Marokko zum Teil widerlegt. „Echo de Paris“ be-
rechnet die Stärke der Rifarmee auf 80 000 Mann und selbst der
„Temps“ schätzt sie vorsichtig auf 40 000. Abd el Krim habe noch
für zwei Jahre Munition und habe die Verteidigung des Rif-
gebietes glänzend organisiert. Die „Chicago Tribune“ vollends
bringt nähere Einzelheiten über die französischen Niederlagen
Mitte Juni, denen zufolge die Angaben Painlevés über die Ver-
luste der Franzosen sehr unglaubwürdig seien. Nach diesem Be-
richterstatter sollen die Rifleute auch erhebliches Material er-
beutet haben.

* Das französisch-spanische Abkommen über die Durchführung
der Kontrolle des Waffenschmuggels von der See her, ist durch
Beland unterzeichnet worden. Es wird heute veröffentlicht werden.

* Frankfurt am Main, 26. Juni. Als vorläufiges Ergebnis
der Volkszählung vom 18. Juni ist, wie die Städtische Rad-
richterstelle mitteilt, in Frankfurt die Zahl der ortswohnenden
Bevölkerung mit 457 881 festgestellt worden.

Baldwin, Macdonald und Lord Grey

Über Sicherheit und Abrüstung

Die englische Völkerbundsunion veranstaltete gestern in der Queenhall eine Versammlung, auf der Reden über „Sicherheit und Abrüstung“ gehalten wurden und auf der in offizieller Eigenschaft auch die Botschafter Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Spaniens, Japans, Italiens und die diplomatischen Vertreter der übrigen Länder teilnahmen. Die Versammlung stellt die Einleitung zu einer großen Kampagne zugunsten des Schiedsverfahrens, als Mittel zur Regelung internationaler Streitigkeiten dar. Der Nationalrat zur Verhinderung von Kriegen hat eine Petition entworfen, die von allen Friedensgesellschaften des Landes unterstützt wird und dem Parlament unterbreitet werden soll. Der Premierminister sandte dem Vorsitzenden der gestrigen Versammlung Lord Cecil ein Schreiben, in dem er sich dem Zweck der Zusammenkunft anschließt. Baldwin erklärt in seinem Briefe, was erforderlich sei, sei eine neue Anschauungsweise in Europa. Es werde vielleicht allmählich gelingen, Bedingungen zu schaffen, bei denen die Abrüstung eine praktische Möglichkeit werde. Aber eine solche werde amedios bleiben, wenn die Nationen Europas nicht in irgendeiner Weise zur Abrüstung ermahnen könnten. Esquiquith erklärte in einem Schreiben, er sei niemals überzeugt gewesen von der Notwendigkeit des Wertes des Völkerbundes, der die beste Garantie für Frieden und internationale Abrüstung darstelle. Macdonald drückte in seinem Schreiben die Hoffnung aus, daß die Versammlung einen großen Erfolg haben werde unter der Voraussetzung, daß er sich über die deutsche Nation nicht irre, glaube er, daß die Westgrenze Deutschlands niemals an sich die Ursache eines Krieges sein werde; aber wenn ein Krieg ausbräche, werde sie der Schauplatz erster Kämpfe sein.

Auf der Versammlung selbst hielt Lord Grey, beifällig begrüßt, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die Ursache des letzten Krieges hätten zu dem Erkenntnis geführt, daß die Zukunft Englands, sein Bestand und sein Schicksal mit dem zukünftigen Frieden Europas verknüpft seien. Heute sehe man den Zusammenbruch des Völkerbundes und des Einflusses Europas, wie man es vor dem Kriege als unmöglich angesehen haben würde. Man müsse auf die Ereignisse in Mesopotamien, in der Türkei und auch in China achten. Ein neuer Krieg würde die europäische Zivilisation unübersehbar zerstören. Der einzige Weg, auf dem Europa wiederhergestellt werden könnte, sei die Schaffung der Herrschaft des Rechts anstelle der Gewalt. Der deutsche Sicherheitsvorstoß sei dabei ein wichtiger und nützlicher Beitrag zur Wiederherstellung des Friedens. Wenn der deutsche Vorschlag zu seinem Ergebnis führen sollte, so werde Frankreich auf die alte Politik separatistischer Bündnisse mit Polen, der Tschechoslowakei usw. zurückfallen und seine zukünftige Sicherheit dadurch wiederherzustellen versuchen, daß es seine eigenen Rüstungen hoch, die deutschen dagegen niedriger halte. Demgegenüber werde die deutsche Politik eine andere separate Kombination als Gegengewicht suchen. Man werde wieder dieselbe System von Gegengewichten und Sonderbündnissen haben, wie man es vor dem Kriege gehabt habe. Dies würde einen neuen Krieg gewiß machen und deshalb würde es ein äußerst hoffnungsvoller Ausblick sein, wenn die Verhandlungen über den deutschen Vorschlag günstig ausfallen u. ein äußerst verhängnisvoller Ausblick, wenn sie nicht gelingen würden. Lord Grey erklärte, er würde dem französischen Vorschlag nicht nur mit Wünschen nach Sicherheit, sondern wir erkennen auch an, daß ohne Sicherheit für Frankreich es auch keine Sicherheit für uns Engländer gibt. Und er würde zu Deutschland sagen: Wir wollen nicht leben, daß ihr wieder Rüstungen aufbaut, oder wir wissen, daß keine Kontrollkommission, keine Vertragsbestimmungen dauernd eine große Nation entwirren können und wir wissen, daß das einzige, was eine Nation davon abhalten wird, Rüstungen auszubauen, ist, daß sie eine beständige Sicherheit erhält.

Hinsichtlich der Haltung der englischen Regierung zu dem Gedanken des Rates und des Völkerbundes bemerkte Lord Grey, was er gerne getan sehen würde, sei das Folgende: Eine deutsche Erklärung der britischen Regierung an die Welt, daß nur drei Dinge in der Welt seien: die Völkerbundsunion, der Grundgesetz und die Ausübung der Schiedsgerichtsbarkeit. Die britische Regierung müsse erklären, daß sie keinen Militärern im Voraus haben wolle. Sie solle nicht zu dieser oder jener Nation sagen: Du bist mein Militär, sondern folgendes: Wenn eine Sitzung kommt, wenn die Völkerbundsunion angefochten wird, wenn wieder ein Angriff erfolgt und wenn man nicht auf eine friedliche Lösung hört, sind die Nationen, die unsere Sache der Schiedsgerichtsbarkeit aufrechterhalten, unsere Militärs.

Unsere Handelsbeziehungen zu Schweden

□ Berlin, 26. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Zur Förderung der ökonomischen wirtschaftlichen Beziehungen wird, wie wir hören, demnächst eine paritätische doppelstaatliche „Schwedisch-deutsche Handels- und Wirtschaftskammer“ in Berlin errichtet. Diese paritätisch durchgeführte Organisation der Kammer soll Gewähr dafür bieten, daß die beiderseitigen Interessen — jeweils durch eigene Landesleute vertreten — in lokaler Weise behandelt werden.

Naturwissenschaftliche Rundschau

Die Lösung des Eiszeitalters

Von Dr. H. H. Arhinger

Da die Bevölkerung unserer Erde zu einer gewissen Epoche, die wir als Quartär zu bezeichnen gewohnt sind, Gletscher zum Austritt des Westensichtheds hat, so hat naturhistorische die Erklärung dieser Zeit und besonders die Datierung ihres Eintretens seit langem die Forscher beschäftigt. Die Unauflöslichkeit mit der nach verschiedenen Anhaltspunkten die Geologen den Eintritt des Quartärs abzuschätzen vermochten, hat seit über 70 Jahren zu vergeblichen Versuchen geführt, das Eiszeitalter mit astronomischen Hilfsmitteln in Ansehung zu nehmen.

Wir dürfen an dieser Stelle die Einzelheiten dieser Studien übergehen, da es erst in allerjüngster Zeit durch Zusammenarbeiten von Prof. Milankowitsch und Prof. W. Wegener gelungen ist, das Eiszeitalter der letzten 100 000 Jahre, die für den oben genannten Abschnitt charakteristisch sind, befriedigend zu lösen. Es genügt dabei allerdings nicht, die astronomischen Berechnungen allein auszuführen, sondern es müssen auch noch die von Wegener zuerst aufgefundenen Geodätischen Hinweise hinzugenommen werden. Nach der gegenwärtigen Anschauung über die Umlaufzeit der Erde, wie sie von H. Bond und anderen vertreten wird, ist eine Verminderung der Temperatur dafür wesentlich, in besonderen eine Abnahme der Temperaturummen über Null Grad, da diese ausreicht allein für das Schmelzen des Eises in Betracht kommen. Die Bedeutung der Niederschläge tritt demgegenüber in den Hintergrund. Ein anschauliches Beispiel für diese Verhältnisse finden wir im heutigen Grönland und auf dem Erdteil um den Südpol. Die Verhältnisse sind dort unerkennbar andere als in Ostibirien und im Innern Nordamerikas, wo der Eisboden noch imstande ist, hochalpine Wälder zu tragen.

Die astronomischen Bedingungen für das Eintreten langer kalter Sommer werden soeben klar, wenn wir die Form der Erdbahn und die Neigung der Erdbahn gegen die Ebene der Erdbahnebene berücksichtigen. Aufeinander kommt es dabei vornehmlich auf die Lage des sonnennähesten Punktes der Erdbahn im Verhältnis an, die sich nach rund 21 000 Jahren wiederholt, als vielmehr auf den Betrag der Abweichung der Bahn der Erde von einem Kreis. Die Dauer eines Umlaufes der Erdbahn um die Sonne von etwa 365 Tagen ist nämlich im Hinblick auf die ungleichen Summen von Wärmeleistungen, die bei den einzelnen Umläufen berücksichtigt werden müssen, zu kurz, als daß sie den vollen Ausschlag auslösen könnte. Viel wichtiger ist, wie es sich aus dem Umlauf der Erdbahn übersehen läßt, die ungleiche

Deutscher Reichstag

Die Verlängerung der 3. Steuernotverordnung

□ Berlin, 26. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Bei recht reger Beteiligung hat der Reichstag heute schon am hohen Nachmittag zu tagen begonnen. Auf der Tagesordnung steht die erste Sitzung des von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurfs zur Verlängerung der Geltungsdauer der dritten Steuernotverordnung über den 30. Juni hinaus bis zum 15. Juli 1925. Zuerst kommen die Redner der Linken zu Wort. Gleich zu Beginn erklärt der Sozialdemokrat Reil, seine Partei würde gegen die Verlängerung stimmen — „möglicherweise auch von der Regierung für noch so notwendig gehalten werden“. Das ist ihm aber nicht die Hauptsache. Die Hauptsache ist ihm und auch seinem Nachfolger, dem Kommunisten Rorsch, den Deutschnationalen ihre Haltung in der Aufwertungsfrage vorzumerken. Für den kommunistischen Redner scheint es geradezu eine Erhöhung zu sein, mit viel Aufwand von Stimme und noch mehr Gebärde eine Unmenge von Schimpfereien loszulassen, die die kommunistischen Herzen immer befeuchten. Die Jüdler ihrerseits stehen in über den ganzen Saal verstreuten Gruppen zusammen und unterhalten sich, wie man von der Tribüne herab zu bemerken Gelegenheit hat, untereinander trefflich.

Ueber die Sitzung des Reichsrats

des Reichstags erfahren wir, daß der Grund für die Ueberweisung der Frage der Zusammenfassung der Ausschüsse an einen Unterausschuss darin lag, daß die völkische Arbeiterpartei ihren Anspruch auf den Vorsitzenden im Aufwertungsausschuss anmeldete und als Vorsitzenden den Abg. Best anstelle des Deutschnationalen Abgeordneten Thiele präsentierte. Hierüber konnte eine Sitzung nicht erhalt werden und infolgedessen sah sich Präsident Lohde veranlaßt, den Antrag auf Vorberatung der Angelegenheit in einem Unterausschuss zu stellen. Der Reichsrat hat dann gleichfalls auf Antrag des Präsidenten Lohde beschlossen, daß bis zur Entscheidung der Angelegenheit die Ausschüsse in der bisherigen Zusammenfassung tagen sollen.

Aus den Reichstagsausschüssen

Der Aufwertungsausschuss

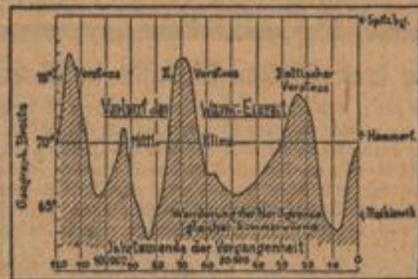
heute gestern die Beratung des Gesetzentwurfes über die Abrüstung öffentlicher Anzeichen fort. Der Ausschuss hat folgenden Beschluß gefaßt: „Der Gläubiger des Auslieferungsrechtes kann bei dessen Einlösung neben Zahlung des Nennbetrages die Gewährung eines Sondergeldes verlangen. Das Sondergeld besteht aus einer festen Summe, die gleich dem anderthalbfachen Nennbetrag des Auslieferungsrechtes ist, aufgrund dessen das Sondergeld gewährt wird, und aus einem Zuschlag. Der Zuschlag ist 11% Prozent des Nennbetrages des Auslieferungsrechtes vermindert mit der Zahl der Jahre, die vom 1. Januar 1926 bis zu Ende des Kalenderjahres verstrichen sind, in dem das Auslieferungsrecht gezogen wird.“

Betreffs der Vorzugsrente wurde folgende Fassung des diesbezüglichen Paragraphen vom Ausschuss beschlossen: Einem bedürftigen im Inlande wohnenden deutschen Reichsbürgers ist eine Vorzugsrente zu gewähren, wenn ihm das Auslieferungsrecht zusteht, das er: a) als Anleihe-Inhaber, oder b) als Rechtsnachfolger seines verstorbenen Ehegatten oder verstorbenen Verwandten ersten Grades, dem das Auslieferungsrecht als Anleihe-Inhaber gewährt wurde, erlangt. Hat er das Auslieferungsrecht von seinem Vater oder seiner Mutter erlangt, so ist ihm eine Vorzugsrente nur zu gewähren, solange er nicht volljährig ist, es sei denn, daß er wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen dauernd erwerbsunfähig ist. Bedürftig im Sinne des Vorstehenden ist die Person, deren Einkommen in der Entscheidung über die Vorzugsrente im vorhergehenden Kalenderjahre den Betrag von 800 Reichsmark nicht übersteigt. Die Vorzugsrente beträgt 40 Prozent des Nennbetrages des Auslieferungsrechtes, aufgrund dessen sie gewährt wird; für eine Person jedoch höchstens jährlich 800 Reichsmark. Der Betrag der Vorzugsrente erhöht sich um 20 Prozent und zwar auch über diesen Höchstbetrag hinaus, wenn ein Gläubiger ebenfalls auf das Auslieferungsrecht aufgrund dessen seine Vorzugsrente gewährt wird, vermindert und die Anleiheabstufungswahl in Höhe des Nennbetrages seines Auslieferungsrechtes auf das Reich überträgt. Hat ein Gläubiger zur Zeit seines Verfalls das 60. Lebensjahr vollendet, so erhöht sich der Betrag der Vorzugsrente um 50 Prozent. Soweit auf die Auslieferungsrechte verzichtet wird, gelten diese Auslieferungsrechte in dem Jahre als gezogen und zum Nennbetrage eingezahlt, in dem der Verzicht erfolgt. Wer das Auslieferungsrecht der vorstehenden Art hat, kann auf die Teilnahme an der Auslösung verzichten, um sich das Recht auf die Vorzugsrente für den Fall seiner Bedürftigkeit zu wahren.

Schließlich nahm der Ausschuss einen Antrag der Regierungsparteien an, nach dem Inhalt und Einrichtungen der freien Volksschulpflege, die die Aufgaben der öffentlichen Volksschulpflege erfüllen, auf Verlangen 10 Jahre hindurch eine Volksschulpflege zu gewähren ist, sofern ihnen die Auslieferungsrechte zusteht, die sie als Anleihebesitzer erlangen. Die Mittel für die Volksschulpflege sollen nach näherer gesetzlicher Bestimmung den Einnahmen aus den Lebensmittelpflichten entnommen werden. Sie dürfen einen jährlichen Betrag von 5 Millionen Reichsmark nicht übersteigen.

Periode von 92 000 Jahren hat. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung wird neben der Schwankung der Exzentrizität auch die auf den ersten Blick allerdings nicht besonders große Schwankung der Ekliptik, d. h. der Neigung der Umlaufbahn der Erde gegen die Erdbahnebene. Wir beziehen uns dabei auf die gegenwärtige Umlaufbahn unseres Planeten, da die Boloveränderungen erst danach berücksichtigt werden können.

Milankowitsch hat den Rechenansatz dabei eine anschauliche Deutung gegeben, daß er die Aufnahmefähigkeit aller eben erwähnten astronomischen Einflüsse durch entsprechende Berücksichtigungen der Lage des jeweils betrachteten Beobachtungsortes auf der Erdoberfläche zum Ausdruck brachte. Die Wanderung der Nordgrenze der Sommerwärme erfuhr dadurch während der letzten 100 000 Jahre die in nachstehender Skizze angedeuteten Veränderungen. Ein mittleres Klima von 70 Grad nördlicher Breite, etwa



Hammerfest entsprechend, wurde dadurch 114 000 Jahre vor der Gegenwart ansehnlicher bis zu 77 Grad nördlicher Breite verschoben, also erheblich abgekühlt, während es etwa 88 000 Jahre vor unserer Zeit eine bedeutende Erwärmung in dem Sinne erfuhr, daß es etwa dieselben Sommererhältnisse erhielt, wie ein Beobachtungsort unter nur 62 Grad nördlicher Breite. Als heftigste Anhaltspunkte für diese abwechselnden Breitenveränderungen sind in unserer Skizze die ozeanographischen Breiten einiger bekannter Orte, wie Neufund, Hammerfest und Spitzbergen, angedeutet. Aus unserer Skizze geht nun hervor, daß die letzte, die 10. Warmzeit, in Uebereinstimmung der astronomischen und geologischen Gegebenheiten durch zwei Hauptstadien ausgemessen ist, denen etwa 25 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung der Baltische Vereisungsstadium, um 88 000 Jahre vor unserer Zeit sowie um 50 000 und um 10 000 Jahre vor der Gegenwart hatten wir dagegen wärmere Abschnitte oder sogenannte Interglazialzeiten,

Der Steuerausschuss

hat bei der Behandlung der Besteuerung einstimmig einen Antrag der Deutschen Volkspartei angenommen, der die Besteuerung bis zum 30. September 1927 von 20 auf 10 Prozent ermäßigt. Vom 1. Oktober 1927 ab soll die Besteuerung wieder 20 Prozent betragen. Bei Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende die neue Schlüsselung der Mitgliederzahl des Ausschusses mit. Danach haben die Sozialdemokraten 7, die Deutschnationalen 6, das Zentrum 4, die Deutsche Volkspartei 3, die Kommunisten 2, die Demokraten 2 Mitglieder, die wirtschaftliche Vereinigung 1, die bayerische Volkspartei 1 und die völkische Arbeitergemeinschaft auch 1. Insgesamt besteht der Ausschuss also wieder aus 28 Mitgliedern. Die Vertreter der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten protestierten dagegen, daß der neu umgebildete Ausschuss in sachliche Beratungen einträte, bevor nicht auch von neuem die Wahl des Vorsitzenden erledigt sei. Ein Zentrumredner brachte zum Ausdruck, daß die Art, wie die Vertreter der Demokraten in diesem Ausschuss Fragen vorgebracht hätten, als schärfste Opposition gegen die sachliche Arbeit des Ausschusses aufgefaßt werden müsse.

Es folgte eine kurze Aussprache über die staatsrechtliche Frage, ob die Regierung nicht ihre Vorlage über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer zurückziehen müsse, ehe der neue Initiativantrag des Zentrums über die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer dem Ausschuss übergeben werden dürfe. Staatsminister Bopp vom Finanzministerium erklärte, seinen Anstoß zu haben, sich im Augenblick endgültig darüber zu äußern, ob die Regierung ihre Vorlage zurückziehen werde oder nicht. Nunmehr wandte sich der Ausschuss der Weiterberatung der Besteuerung zu. Das Komprimé über die Besteuerung von Bier und Tabak ist, wie man sich im Reichstag erzählt, nur unter dem starken Druck des Reichskanzlers zustande gekommen. Der Initiativantrag der Regierungsparteien wird voraussichtlich morgen auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt werden. Die Sozialdemokraten scheinen entschlossen zu sein, ihm eine sehr nachdrückliche Opposition zu bereiten.

Der Haushaltsausschuss

behandelte heute in vertraulicher Sitzung die Frage des linksrheinischen Seitenkanals und der Rheinegulation. Der Reichswehrminister Krodne leitete die Besprechungen mit einem Überblick über die bisherige Entwicklung dieser Frage ein.

Der Wohnungsausschuss

trat heute zusammen, wozu Stellungnahme der Fraktionen zu dem kürzlich angenommenen Antrag, wonach auf 3 Jahre hinaus mindestens 20 Prozent der Friedensmiete für Wohnbauzwecke zu verwenden sind. Nach dem Bericht der einzelnen Fraktionen in der heutigen Sitzung des Wohnungsausschusses ergab sich, daß die Sozialdemokraten, die Demokraten, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei für 20 Prozent auch im Steuerausschuss, in dem der Finanzausgleich beraten wird, sich einsetzen werden. Alle Parteien waren darin einig, daß unter 15 Prozent nicht heruntergegangen werden könnte, wobei allerdings einige Parteien ihre Stellungnahme von gewissen Voraussetzungen abhängig machten.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

K. Heidelberg, 26. Juni. (Eig. Bericht.) Auf der Schlierbacher Landstraße wurde am Mittwochabend um letzten Wagen der Radregenerer Straßenbahn eine junge Heidelbergerin überfahren. Sie wollte mit ihrem Fahrrad einem entgegenkommenden Auto ausweichen und geriet dabei auf die Schienen der Straßenbahn, ohne den von hinten herankommenden Wagen zu bemerken. Trotz sofortigen starken Bremsens des Wagenführers geriet sie unter das Schuttbrett des Wagens. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert und die Bewußtlose von dem Auto, das jetzt gehalten hatte, in das Abteilische Krankenhaus verbracht. — Ausschreitungen begingen streikende Arbeiter in einem hiesigen Fabrikbetriebe, indem sie dort eindringten und, nachdem die Arbeitenden nicht freiwillig gingen, eine Person durch Schläge mit einem Stock verletzten. Die Betroffenen gelangten zur Anzeige.

Amundsen's Heimkehr

— Oslo, 26. Juni. Amundsen und seine Begleiter haben gestern Spitzbergen mit einem Kohlen dampfer verlassen. Sie dürften Sonntag oder Montag nächster Woche in Oslo eintreffen. Sofort nach ihrer Ankunft wird der König die Volkshier empfangen. Dem „Fiskenpollen“ zufolge werden alle Volkshier den Empfang erhalten. Amundsen, der bereits das Großkreuz dieses Ordens besitzt, wird möglicherweise die äußerst seltene Auszeichnung der Bürgermedaille in Gold erhalten.

* Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wird am Samstag sein jährliches Ministerjubiläum feiern. Er ist am 27. Juni 1881 unter dem Kabinett Lehndorff in die Reichsregierung eingetreten und hat in ununterbrochener Reihenfolge den beiden Kabinetten Brüning und dem Kabinett Cuno, den beiden Kabinetten Brüningmann und dem Kabinett Brüning angehört. Nur der Reichswehrminister Gehr, der vom März 1920 ab unter dem Kabinett Müller der Reichsregierung angehört, kann auf eine längere Amtsdauer zurückblicken. Bei dem in Deutschland üblichen Ministerwechsel sind jährliche Jubiläen schon von Bedeutung.

Von besonderem Interesse ist eine Ausdehnung dieser Forschungen über die Klimate des Quartärs bis auf die erste halbe Million Jahre vor der Gegenwart. Nach einer in dem aufstrebenden Werk „Die Klimate der geologischen Vorzeit“ von H. Köppen und W. Wegener mitgeteilten Zusammenstellung zeigen gerade die Interglazialzeiten hinsichtlich früherer Schmelzen und neuer astronomischer Berechnungen bemerkenswerte Harmonie.

So wird der Abstand von der Rika zur Wärmezeit zu 60 000 Jahren geschätzt, während die astronomische Berechnung 64 000 Jahre ergibt, nämlich von 182 000 bis 118 000 vor der Gegenwart. Nachdem die früher vorläufig aufgenommene Hypothese von H. Wegener der Verlagerung der Kontinente auf der Erdoberfläche im Hinblick auf erfahrungsgemäß beständiger Befund erhoben werden konnte, lassen sich damit weitere Einzelheiten des Eiszeitalters aufklären. Wegener ist in dem genannten Werke, wie sich bezogen auf die heutige Karte, im Laufe der Jahrhunderttausende der Weg des Nordpols seit der Glazialzeit abgezeichnet, bis er seine gegenwärtige Lage einnahm. Erst die Zusammenfassung aller dieser Gesichtspunkte führt zu einer Klärung der bisher unüberwindlichen Schwierigkeiten der Eiszeitaltersforschung, besonders des Vororderns der Vereisungsmittel der Gletscher der Tropen in dem als Permafrost bezeichneten Zeitabstand. Wegener hat für einies Erdorte diese Verlaufsrichtung für die letzten 100 000 Jahre berechnet. Dem Astronomen ist dadurch manche neue Aufschlüsse. Es wird nämlich in Zukunft klarere als bisher notwendig sein, die ozeanographischen Positionen wichtiger Erdorte zu bestimmen, da das Gleiten der Erdteile auf der Erdoberfläche noch nicht zu Ende gekommen ist.

Die Ergebnisse der großen Marsopposition

Von Max Valier (München)

Bald wird ein Jahr vergangen sein, seit der rote Stern des Kriegsgottes in der Nacht vom 22. auf 23. August unserer Heimat über auf 86 1/2 Millionen Kilometer nahelast und sich in einer Weise günstig unsern Instrumenten darbot, wie dies bis zum Jahre 2000 niemals wieder der Fall sein wird. Heute da Mars noch immer vornehmlich als rotleuchtender Stern hell am Himmel strahlend, wird es Zeit, den Schlußstrich unter die „Beobachtungsergebnisse“ zu ziehen.

Es sind genaue Messungen der Marsbewegungen genommen worden, zur Kontrolle, ob Mars auch stets am berechneten Orte hinführt, neue, verbesserte Durchmesser, Höhe- und Dichte-Werte für den roten Planeten gemessen worden, die uns genauer die Maßgrößen des Mars erkennen lassen, als je zuvor. Man hat die Genauigkeit der Mars fortwährenden Untersuchungen unterworfen

Wirtschaftliches und Soziales

Zur Frage der Gebäudesteuer

wird uns von geschäftlicher Seite geschrieben:

„An der Nr. 161, 2. Blatt wendet sich die hiesige „Volksstimme“ gegen die Entschädigung, die vom Badischen Industrie- und Handeltag zu der beabsichtigten Veränderung des Gebäude- und Sondersteuergesetzes angenommen worden ist, und beurteilt höchst abfällig die Gründe, z. B. Arbeiterentlassungen, Stilllegungen, Sühnleistungen, die gegen die Erhöhung der Gebäudesteuer sprechen. Wie unbedeutend eine derartige, von Sachkenntnis nicht getriebene Kritik ist, geht aus folgendem hervor:

Daß die Steuerkraft von Mannheims Industrie und Handeltag zu der beabsichtigten Veränderung des Gebäude- und Sondersteuergesetzes angenommen worden ist, zeigt der Rückgang der Betriebsvermögen in Mannheim, nämlich von 875 Millionen im Jahre 1914 auf 817 Millionen im Jahre 1924, also nahezu auf ein Drittel der früheren Vermögen. Zu dieser Verminderung gestellten sich bei vielen Betrieben als Folgen der allgemeinen Wirtschaftskrise die zum Teil erheblichen Nachwirkungen der feindlichen Besetzung Mannheims besonders hart trifft, Unrentabilität, Ertragslosigkeit oder gar wesentliche weitere Verluste, die eine Reihe von Unternehmen zwangen, zur Begleichung der Steuern auf die schon stark reduzierte Substanz weiter greifen zu müssen. Arbeiterentlassungen, Stilllegungen und Betriebseinsparungen mußten die Folge sein und sind auch tatsächlich nach den von den zuständigen Stellen darüber gemachten Feststellungen in einem für Mannheim bedrohlichen Umfange eingetreten. Von diesen Tatsachen scheint der Verfasser des Artikels in der Volksstimme keine Kenntnis zu haben, ebensowenig davon, daß die derzeitige Zahl der Arbeitslosen in Mannheim 8000 beträgt. Der Gehalt weiterer 8000 Mannheimer Wirtschaftslebens mit seiner für die gesamte Bevölkerung verderblichen Folgen energisch entgegenzutreten, ist die selbstverständliche Aufgabe der davon unmittelbar betroffenen gewerblichen Kreise. Die ausschlaggebende Ursache des Darniederliegens des Wirtschaftens, des Rückgangs unserer Ausfuhr, ist die Höhe der Selbstkosten der Erzeugnisse, in erster Linie der ungeschützten Steuerlasten. Darüber weitere Worte zu verlieren, hieße Wasser in den Rhein tragen.

Die ganze Deffektivität einschließlich Finanzminister, Oberbürgermeister, Finanzamtsozialrat, Parteien haben inzwischen die Ueberlastung der deutschen Wirtschaft; anerkannt, ohne aber daraus die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Daß das badische Wirtschaftsleben noch im Gange ist und die Steuerquellen noch so ergiebig fließen, ist zum größten Teil der sachlichen Einstellung der badischen Wirtschaftskreise zu verdanken, die nicht verstanden, daß die Steuerquellen bis auf das äußerste ausgeschöpft werden müssen, andererseits aber auch nicht durch übermäßige Inanspruchnahme verlesen dürfen. Daß im Reich, in den Ländern und Gemeinden ohne Rücksicht auf den Ernst der Lage mit vollen Händen gewirtschaftet wurde, ist ein offenes Geheimnis; ebenso ist es bekannt, daß vielfach Steuern und Gebühren in übermäßiger Höhe erhoben werden, zur Deckung nicht selbigen Aufwands verwendet oder angeammelt worden sind. Als Beispiel dient die Mannheimer Stromprelle, die, nießlich bekämpft, zu einem Ueberschuß von über 1 Million geführt haben.

Steuern sind besonders hart wirkte schon bisher die badische Gebäudesteuer, namentlich bei solchen Unternehmungen, die für den Betrieb einen verhältnismäßig großen Gebäudebesitz benötigen. Viele dieser Unternehmungen waren schon bisher nicht in der Lage, die zur Bewältigung der Steuer nötigen flüssigen Mittel aufzubringen. Viele Betriebe mußten, da die Steuer nach Maßgabe des Friedenssteuermessers der Gebäude ohne Rücksicht auf den Ertrag des Unternehmens bemessen wird, die hohen Steuerbeträge trotz eines verlustreichen Geschäftsjahres entrichten. Eine weitere Ausgestaltung einer solchen, auf rohen Grundlagen aufgebauten Steuer ist Raubbau an der Wirtschaft gegen den sich die beteiligten Kreise mit vollen Rechten wehren. Die Entlastung der „Volksstimme“ ist umso merkwürdiger, als ihre eigene Partei sich im Landtag nicht auf den Standpunkt der „Volksstimme“, sondern der Industrie gestellt hat.

Städtische Nachrichten

242 236 Einwohner in Mannheim

Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung

Die vorläufige Durchzählung der Haushaltungen, listen hat für die Stadt Mannheim eine Einwohnerzahl von 242 236 ergeben. Gegenüber der letzten Vorkriegszählung von 1910 würde dies eine Zunahme der Bevölkerung um 36 191 Seelen oder um 17,6 Prozent bedeuten. Diese Zahl wird sich aber, wie uns vom Statistischen Amt geschrieben wird, noch beträchtlich erhöhen, da noch mit zahlreichen Nachträgen zu rechnen ist, namentlich aber die Zahl der vorübergehend abwesenden (verreisten) Personen jene der vorübergehend anwesenden erheblich übersteigt. Die endgültige Feststellung der Wohnbevölkerung wird daher eine um mehrere tausend Einwohner höhere Volkszahl zum Ergebnis haben.

und das allgemeine, mittlere Lichtvermögen der Marsoberfläche im Ganzen bestimmt. Nach einer Rechnung vom Bowell-Observatorium in Amerika sollen auch Temperaturbestimmungen der Marsoberfläche gelungen sein, welche eine „Vormittagstemperatur“ von plus 9 Grad Celsius ergaben. Leider wird nicht gesagt, auf welche Marsgegend diese Messung sich beziehen soll und nach welchem Verfahren sie gewonnen worden ist. Solange darüber nichts Näheres verlautet, wird man gut tun, derartige Angaben mit Vorsicht aufzunehmen. Die mittlere Jahrestemperatur des Mars ist zu höchstens minus 17 Grad Celsius bestimmt worden (während die der Erde plus 15 Grad beträgt). Auf Mars würde danach im Mittel ein so kaltes Klima herrschen, wie bei uns in Lappland und Spitzbergen, und nur in den Äquatorgegenden soll gegen Mittag die Temperatur sich erheblich über Null Grad erheben können, so daß die heißesten Mars-Äquatorzone etwa unseren sonnigen Wintertagen gleichen. Aber auch diese Bestimmungen sind, streng genommen, nicht ganz verbindlich. Man kann leider dergleichen Messungen nicht frei von gewissen, willkürlichen Annahmen machen, die natürlich dann auch ins Ergebnis eingehen und dieses im dargelegten Sinne verfälschen. Besondere Sorgfalt hat man aufgemendet, um festzustellen, woraus die Marsoberfläche eigentlich besteht und wie es um die Luftverhältnisse unseres Nachbarplaneten bestellt ist. Wie früher, so erschien die Marscheibe wieder in ihren ganz typischen reichgegliederten Färbungen.

Stets reinweiß bleibt nur der sogenannte „Polaris“, eine anfangs genalig große, im Verlaufe des Marsjammers aber zusammensinkende Kuppe über dem Marspol, die manchmal noch besonders hell, schneeweiße Fläche auf ihrer im Verhältnis dazu weißgrau erscheinenden Grundfläche aufweist. Im August und Septemberanfang war der Polaris stets von einem recht dunklen Saume umgeben, später aber verlor dieser mehr und mehr und wich einer hellen Umrahmung. Stets ziegelrot sind wieder weite Gebiete in der Gegend des Marsäquators und nördlich von diesem, so daß in der diesmaligen Opposition fast die ganze obere Hälfte der Marscheibe (bei aufrechtem Bild im Mediolanertrop) die untere Hälfte im unteren astronomischen Fernrohr) durchschnittlich in dieser Farbe erschien. Zwischen den ziegelroten Flächen und dem Südpolarkreis erstreckten sich vornehmlich graugrüne Gebiete verschieden dunkler Abstufung, aus welchen gelbbraune und gelegentlich der Farbe gefüllten Laubes gleichende halbelle Gebilde hervorragten. In der diesjährigen Nomenklatur bezeichnet man die ziegelroten Flächen als die Marsländer, die graugrünen als die Meere und die halbellen Flächen als Inseln und Sandbänke. Ob die Gebilde ihren Namen

Verkehrsregelung vor dem Rosengarten

Bei verschiedenen Veranstaltungen im Rosengarten wurde in letzter Zeit wahrgenommen, daß sich die Führer der vor dem Rosengarten an- und abfahrenden Fahrzeuge dann nicht um die unterm 27. Febr. 1925 erlassenen An- und Abfahrtsvorschriften kümmern zu müssen glauben, wenn ein Polizeibeamter nicht anwesend war. Zu Beginn der Veranstaltung hat

- a) die Anfahrt nur in Nord-Südrichtung durch die Rosengartenstraße in großem Bogen nach links vor dem Haupteingang und
b) die Abfahrt nur durch die Rosengartenstraße und die Lullstraße zu erfolgen.

Im Interesse einer raschen und glatten Verkehrsabwicklung und zum Schutze der sich in den Rosengarten begebenden Fußgänger ist die Einhaltung der Vorschriften ganz gleichgültig ab Polizeiposten aufgestellt sind oder nicht, unbedingt erforderlich. Ihre Nichtbeachtung wird streng bestraft. Unermittelte Kontrollen werden, wie der Polizeibericht meldet, vorgenommen.

Zum Wettbewerb der Friedrich Ebert-Brücke

erhalten wir folgende Zuschrift:

„Nachdem nun sämtliche Mannheimer Zeitungen ihre Kritik zu den Wettbewerbsentwürfen abgegeben haben und die Projekte öffentlich ausgestellt und dem Publikum zugänglich sind, ist es vielleicht angebracht, wenn auf Verschiedenes hingewiesen wird, was den Herren Berichterstattern jedenfalls nicht bekannt gegeben worden ist, was aber für die Allgemeinheit sehr wissenswert sein wird. Es betrifft dies das Projekt „Baustahl 48“, das in den Zeitungen als das dem außer Konkurrenz eingereichten Projekt des Tiefbauamtes am nächsten kommende bezeichnet ist. Diese Ausführungen sind vollständig richtig, ich gehe sogar noch weiter und sage, diese beiden Projekte sind direkt miteinander verwandt und haben denselben Bearbeiter. Die keinen Änderungen in den Bogenweiten, Widerstrebenungen usw. spielen nicht die geringste Rolle. In statischer und konstruktiver Beziehung und Form ist es ein und dasselbe Projekt und das eine wird wohl aus dem anderen hervorgegangen sein. Woher kommt nun diese Verwandschaft und Uebereinstimmung der beiden Projekte? Als Verfasser des einen Projektes ist das Städt. Tiefbauamt genannt und als die Verfasser des Projektes „Baustahl 48“ die Herren Dipl.-Ing. Lorenz und die Architekten Mr. Müller und Köpinger. Wer sind diese Herren? Herr Dipl.-Ing. Lorenz ist Herr Bauamtmann Lorenz v. Städt. Tiefbauamt (Abt. Straßenbau), die Herren Architekt Mr. Müller und Architekt Köpinger sind Herr Bauamt Müller und Herr Oberbauinspektor Köpinger, beide beim Städt. Hochbauamt (Abt. Entwurfsbüro). Weobald sind diese Titel, auf die die Städt. Beamten doch sonst so stolz sind, in dem verschlossenen Briefumschlag nicht genannt gewesen? Scheinbar um den Preisrichtern und dem Publikum nicht zur Kenntnis kommen zu lassen, daß diese drei Herren Städt. Beamte sind, welche an dem Projekt des Tiefbauamtes mitgearbeitet haben? Das Projekt des Tiefbauamtes vom Oktober 1913 und das überarbeitete Tiefbauamtprojekt vom Februar 1925 sind sogar von Herrn Bauamtmann Lorenz mitunterzeichnet. Die statische Berechnung fehlt bei dem Projekt „Baustahl 48“ vollständig. Das ist eine Arbeit, die sehr viel Zeit beansprucht und welche große statische Kenntnisse voraussetzt und welche von speziellen Brückenbau-Experteninstruktions-Ingenieuren aufgestellt wird. Den drei Herren hat also sämtliches Material des Tiefbauamtes, an welchem der eine bestimmte Mitarbeiter war zur Verfügung gestanden und sie konnten damit freilich spielen und wälten. Weiter waren den drei Herren die Pläne ihrer Amtsorte, des Herrn Oberbauinspektor Köpinger von Städt. Hochbauamt und des Herrn Bauamt Müller von Städt. Tiefbauamt durch ihre Mitarbeit beim Tiefbauamt-Projekt vollständig bekannt und diese beiden Herren Amtsorte hatten sich und Stimme im Preisgericht. Würde den anderen Preisrichtern bei Öffnung der Brief-Umschläge bekannt geworden, daß die Verfasser Städt. Beamte sind und beim Tiefbauamt-Projekt mitgewirkt haben, so würden diese Herren ihr Urteil jedenfalls revidiert haben. Bei großen eingearbeiteten Brückenbau-Firmen wird bei einem derartigen Projekt bei dem kurzen Einlieferungs-Termin von ca. 6 Wochen ständig mit 6 bis 7 Ingenieuren und Technikern sogar mit Ueberstunden gearbeitet. Es wirt sich deshalb die Frage auf, wie können 3 Städt. Beamte, welche ihre ganze Kraft in den Dienst der Stadt stellen lassen und welche den ganzen Tag angestrengt arbeiten in ihren freien Abendstunden ein derartiges Projekt ausarbeiten? Es ist unbedingt Sache des Stadtrates, diese Frage zu untersuchen und klarzustellen.“

* Änderung im Flugplan Hamburg-Mannheim-Jülich. Der Flugzeitplan, der vom deutschen Aeroklub besorgenen Strecke Hamburg, Bremen, Dortmund, Frankfurt, Mannheim, Stuttgart Jülich ist infolgeder geändert worden, als das Flugzeug jetzt 45 Minuten später als früher von Stuttgart abfliegt.

* Fahrtstöße Körperverletzung. Auf dem Verbindungsweg zwischen Rheinstraße und Schlenkerweg wurde gestern nachmittag ein 66 Jahre alter Glasermeister von einem Radfahrer von hinten angefahren, so Boden geworfen und im Gesicht und an der Hand leicht verletzt.

* Unfälle. Am gestrigen Donnerstag nachmittag lief auf der Kunststraße beim Paradeplatz ein 55 Jahre alter Privatier beim Verlassen des Gehweges aus Unvorsichtigkeit gegen einen Radfahrer, kam zu Fall, verletzte sich jedoch nicht. Vor dem Garten der Kenndorfer, wo sich allabendlich eine größere Anzahl von Radfahrer trifft, stürzte gestern abend ein 15 Jahre alter Büro-

entsprechen, das festzustellen wäre eine Hauptaufgabe der Beobachtungen. Leider konnte auch diesmal das Mittel der Natur der Marsoberfläche nicht gelöst werden und wir sind so klug wie zuvor. Bemerkenswerte Erscheinungen und Veränderungen in der Lösung der Flächen sind vielfach beobachtet worden. So erschien die halbelle Insel „Vellus“ manchmal, wenn sie am Marsrande auftauchte, fast so weiß, wie der Polarkreis, das gleiche galt von den Inseln Thyle I. und II., die wie hellas einzelmale sogar Ausbuchtungen am Äquatorrand der Marscheibe darstellten. Weiters wurden weisse, fast ganz weiß abgehende Säume gerade über den ziegelroten Landschaften, dort wo diese an die dunkelsten graugrünen Stellen stoßen, bemerkt. Umlich erschien manchmal nahe dem Mittelpunkt der Marscheibe die Gegend wirklich karminrot oder eorinrot überhaucht, färbungen, die oft nicht länger als einen Tag anhielten.

Ueber alle diese Dinge sind sich die Beobachter vollkommen einig. Anders über die sogenannten Marskanäle, die von dunklen Stellen ausgehend, die ziegelroten Gebiete ziemlich geradlinig durchschneiden. Ueber sie läßt sich als Ergebnis der diesmaligen Beobachtungen sagen, daß die meisten von ihnen als unecht, also als Augentäuschungen erkannt worden sind (auf Grund der von Dr. Richl ausgearbeiteten Theorie der Kontroverslinien) und daß die andern, mächtigen und breiten, als ausgezakt und nicht geradlinig verlaufend befunden wurden, jedoch von einer „geometrischen Struktur“ der Marsoberfläche, die mit natürlichen Dingen nicht zu erklären wäre und den Marsingenieurien zugeschrieben werden müßte, keine Spur mehr übrig bleibt. Damit fällt auch der letzte Stützpunkt derjenigen, welche Mars für bewohnt wissen wollten, in sich zusammen.

Ueber die Luftverhältnisse des roten Nachbarsterns konnten leider, trotz aller Mühe, sichere Feststellungen nicht gemacht werden. Nur scheint es, daß sie doch nicht so gering ist, wie man früher annahm und daß die meteorologischen Erscheinungen auch in der Marswelt eine erhebliche größere Bedeutung besitzen, als man früher zugewoben geneigt war. Mit dieser allgemeinen Einsicht ist uns natürlich wenig gedient.

Am Ganzen genommen können wir daher sagen, daß die vorläufige groß-Äquatoriale Opposition wieder erledigt hat, daß alle unsere Beobachtungs- und Messungsverfahren völlig unzulänglich sind, um die Natur und Wesenheit des Mars, seiner Oberflächegestaltung und Luftverhältnisse zu erörtern. Auch wenn Mars uns doppelt so nahe käme oder vier die Kraft der Fernrohre vernünftiger könnten, würde uns dies nichts nützen, wenn nicht auch zugleich ganz neuartige Beobachtungsverfahren erfunden würden.

gehilfe, als er einem anderen Radfahrer vorfahren wollte, vom Rad, durch den rechten Unterarm und zog sich Hautabrisse auf dem Kopf zu. Mit dem Sanitätsauto wurde der junge Mann nach dem Allgem. Krankenhaus verbracht.

* Zusammenstoß. Ede Vorking- und Langtrache stießen gestern abend ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Es entstand nur Sachschaden. Die Schuld trifft den Radfahrer, weil er zu schnell gefahren ist und an der Ecke falsch einbog.

* Festgenommen wurden 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

* Theateransicht. Intendant Sioli hat zur Erstaufführung in der kommenden Spielzeit erworben: das Schauspiel „Dr. Raab“, Komödie von Jules Romains, die Oper „Geance und Vena“, Oper von Julius Weismann.

* Der Marineverein Mannheim veranstaltete kürzlich mit dem Dampfer „Arnold Wolpod“ für seine Mitglieder und einige Gäste eine Rheinfahrt von Mannheim nach Rüdelsheim. Die Abfahrt erfolgte bei prachtvollem Wetter am Sonntag, morgen 6 Uhr. Die Ausgabe von nur 700 Teilnehmerkarten ermöglichte ein gemütliches Beisammensein. Als die alte Kaiserstadt Worms passiert war, kam die Schönheit der Natur so recht zur Geltung. Mit Musik ging zum Nationaldenkmal, dessen Anblick die Herzen höher schlugen und für einen Augenblick vergessen ließ, was Deutschland an Schmach und Knechtung seit dem Kriegsende schon erlitten mußte. Nachmittags um 3 Uhr erfolgte die Heimfahrt. Ein Komitee sorgte für angenehme Unterhaltung. Sogar ein Tanzchen wurde gemogt. Auch ein Pressefoto fehlte nicht, der die landschaftlichen Reize im Bilde festhielt.

Kommunale Chronik

* Sedelheimer Gemeinderatsung vom 23. Juni: Verschiedene Stundungsgesuche werden genehmigt. — Desgleichen verschiedene Gesuche um Ermäßigung der Hundsteuer; ein Gesuch wird abgelehnt. — Einem Kaufangebot von Grundstücken kann nicht nähergetreten werden. — Dem Landessperren Bad. Heimat wird als Mitglied mit einem Jahresbeitrag beigetreten. — Die Anschaffung eines Sargverfertigungsapparates wird genehmigt. — Dem Gesuch eines Einwohnere um Erhöhung des Gemeindebandarlehens kann der Konsekuenz wegen nicht entsprochen werden. — Die Aufstellung der Walfahnen wird den Submittenten Roger und Schrad zum Angebotspreis übertragen. — Von der Einbindung der freien Turnerschaft zum Reichsarbeiterporttag wird dankend Kenntnis genommen. — Zum Polizeidiener wird der Bewerber Adam Rauke ernannt.

Aus dem Lande

Weitere vorläufige Volkszählungsergebnisse

- Gengenbach: 3414 Personen.
Hausach: 2252, davon 1057 männlich, 1195 weiblich.
St. Georgen l. Schw.: 5311, davon 2633 männlich und 2678 weiblich.
Lahr: 14 064, davon 6530 männlich, 7534 weiblich.
Schönau: 2771, davon 1390 männliche und 1381 weibliche Einwohner.
Rülkheim l. Baden: 3832 Personen nach Abzug der vorübergehend an diesem Tage Anwesenden entfallen auf die ständige Wohnbevölkerung 3715 Seelen, und zwar 1713 männlichen und 2002 weiblichen Geschlechts. Gegenüber dem Bevölkerungsstand von 1919 ist ein Rückgang von 8 Personen zu verzeichnen.
Badenweiler: 1737 ortsanwesende Personen festgesetzt, darunter 1042 weibliche und 695 männliche.
Singen a. N.: 11 545 Personen, davon 5916 männliche und 5538 weibliche.
Rodelszell: 7105, davon 3500 männlich, 3605 weiblich.

L. Wiesloch, 25. Juni. Bei der Volkszählung wurden hier 3836 weibliche und 3334 männliche Personen gezählt, zusammen also 7220. Gegenüber der letzten Zählung mit 6700 Einwohnern, ist eine Zunahme von 520 Personen zu verzeichnen.

* Karlsruhe, 24. Juni. Aus Anlaß des Abschusses der posttechnischen Ausstellung, die drei Wochen dauerte, fand ein kleines Frühstück statt, bei dem Innenminister Kemmerle einen kurzen Rückblick auf die Veranstaltung warf und für die Anerkennung dankte, die die Ausstellung in maßgebenden Kreisen gefunden habe. Ministerialdirektor Geheimrat Gräffner-Verlin dankte namens der Gäste und gab dem Wünsche Ausdruck, daß das in Amerika und England herrschende Vertrauensverhältnis zwischen Polizei und Bürgerchaft sich auch bald in Deutschland einstellen möge. Vom Kommissar der internationalen polizeitechnischen Ausstellung Ministerialrat Dr. Ward wurde dem Vertreter des Reichlicher Polizeipräsidenten Rathenow als Zeichen des Dankes für die Beteiligung Americas eine silberne Fahne in den badischen Farben überreicht. Die Kapelle des Polizeimusikchors spielte die amerikanische Nationalhymne, worauf Rathenow in englischer Sprache für die Erinnerungsgabe dankte und mit einem Hoch auf die badische Polizei, das badische Land und auf Deutschland schloß.

Aus der Pfalz

* Ludwigshafen, 25. Juni. Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes Ludwigshafen a. Rh. beträgt die Indexziffer für Ludwigshafen a. Rh. am Mittwoch, den 24. Juni 1925, 144,8. Die Differenz der Vormoed betrug 141,8. Die Steigerung beträgt demnach 2,4 Prozent und ist zurückzuführen auf das Anziehen der Gemüse-, Obst-, Kartoffel- und Klebpreise. — Zur Anzeige gelangten einige Vätermeister, die schon in der Frühe, teilweise vor 4 Uhr, mit dem Waken begannen. Ebenso einige Weite, die die Polizeistunde nicht einhielten.

* Ludwigshafen, 26. Juni. Gestern vormittag wurde ein Reichwehrladai von einer französischen Wache festgenommen und abgeführt. Wochgenieß hat der Soldat die Rheinbrücke überfahren. Für deutsches Militär ist der Luftschiff im befehligen Gebiet verboten.

* Saarbr., 24. Juni. Die Volkszählung ergab: 601 männliche, 760 weibliche Einwohner und 417 Haushaltungen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen baltischer Wetterstellen (24. morgens)

Ort	Baromet. hgt. m	Walt. druck in mm	Temp. in Grad C	Windrichtung	Windgeschw.	Wetter	Baromet. hgt. m	Walt. druck in mm	Temp. in Grad C
Mannheim	—	—	13	18	7	schw.	—	—	—
Königsstuhl	563	758,8	8	15	8	NW leicht	—	—	—
Karlsruhe	127	758,0	12	19	11	SW	—	—	—
Baden-Baden	213	753,3	12	18	10	SW	—	—	—
Wülzburg	780	750,8	10	16	8	leicht	—	—	—
Heidelberg	1281	633,7	4	6	3	W	—	—	—
Badenweiler	—	758,7	11	18	10	NW	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schönau	—	673,0	9	11	3	NW leicht	—	—	—

In Baden hielt gestern das für die Jahreszeit kalte und unbedeutende Wetter an. Einmalig kam es zu Regenfällen, die im Gebirge teilweise von elektrischen Entladungen begleitet waren. Die schon seit mehreren Tagen lag auch gestern wieder das Temperaturmittel etwa 3 Grad unter dem normalen Tagesmittel. — Eine wesentliche Veränderung der Druckverteilung ist noch nicht zu erkennen. Ein über dem Stogelort neugebildeter Wirbel beeinflusst unser Gebiet zwar dort eines nördlich von uns vorgebrungenen schwachen Hochdruckzentrums nicht.

Vorausläufige Mitteilung für Samstag bis 12 Uhr nachts: Bedeckte Bewölkung. Abendezeit meist trocken. Gebirge strichweise Regen, teilweise Gewitter, kühl.

WANDERN UND REISEN

Bäder-Rundfahrt an der Nordsee

15.—20. Juni 1925

I.

O Du schönes Meer, meine Sehnsucht nach Dir ist unbezwingbar. Wann werde ich Dich wiedersehen, wann werde ich in Deinem Angesicht all die lieben und schweren Erinnerungen siebenjähriger Distanz an mir vorüberziehen lassen? — Ein taumelndes Schiff — Und doch, mit des Geschickes Mächten — da liegt auf den Redaktionsstisch eine Einladung zu einer Insektfahrt an die Nordsee!

Zu dieser Fahrt hatten die Norddeutschen Reederien, Bade- und Gemeindevorstellungen, Badedirektoren, Bäderverbände usw. die Vertreter der Reichsbahn, Reichspost, Werbe-, Verkehrs- und Reisebüros, Presse usw. eingeladen. Mein Herz schlug höher, als ich aus dem Binnenlande heraus weiter nach Norden dem Meere zu der deutschen Nordsee auf besüßeltem Rade entgegenlief und sie am Montag, den 15. Juni im hellen Sonnenschein begrüßte.

In dem alten Seehafen Emden, dem westlichsten Hafen Deutschlands, wurden die Teilnehmer empfangen, die aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen waren. Mit drei von der Stadt Emden zur Verfügung gestellten Motorbooten wurde das Hofengelände von Emden befahren. Vagierhäuser, Ufer, Tore aus vergangenen Zeiten breiten sich neben hochmodernen gebauten Bänkhäusern, Kaufhäusern und Villen mit herrlichen Gartenanlagen aus. Wir sehen das alte im Jahre 1885 erbaute Magazingebäude der Kurbrandenburgischen Flotte, das alte ehrwürdige Rathaus aus dem Jahre 1574, flankiert mit zwei alten Geschützen der Kurbrandenburgischen Flotte. Nicht vergessen sei die alte Gasthauskirche mit dem früheren Franziskanerkloster. Mit viel Sinn, mit viel Liebe vereinigt sich das Althergebrachte mit der modernen Zeit. Bei der Rundfahrt fallen uns die gewaltigen Werften auf. Schiffsmasthändler, Expeditionsfirmer, Passagierdampferlinien, Hochseefischerei-Unternehmungen — davon reißt sich eins an das andere. Gewaltig sind die Koch- und Badevorrichtungen für die Erdampfer, imponierend die große Schiffe, die neben der Panamakanal- und der Kaiser-Wilhelm-Kanalsschiffe bei 40 Meter Breite und 380 Meter Länge die größte der Erde sein dürfte.

Nachdem die Teilnehmer die ersten Eindrücke eines Seehafens in sich aufgenommen hatten, wurden sie an Bord des Dampfers „Westfalen“ gebracht, bis der Mittagsgesellschaft „Ems“ gehört. Ueber die Lappen (Rostspitzen) gesagte, Saubertät an Deck und in der Maschine, wie es sich für einen deutschen Dampfer gehört, westlich die „Westfalen“ den Außenhafen, um dann mit nördlichem Kurs der Nordseeinsel Borkum zuzusteuern. Ein leichter Südwestwind treibt uns das Wasser. Weit hinten im Westen der Dollart (Erweiterung der Ems auf holländischem Gebiet) und ein schwacher Küstenstrich von Holland, nach Osten hin sehen wir eben über dem Deich hinweg viele sich eilig-drehende Flügel von Windmühlen, aus Binslenrohr gefertigte Dächer alter Häuser heroorragen; oben auf dem Deich schwarz-weiß und braun-weiß gestrichelte Röhre — alles verrät den holländischen Einfluß im offiziellen Lande. Nördlich von Deich (keine holländische Seefahrt) frische der Wind etwas auf, dreht einige Strich nach Norden (Strich ist die Bezeichnung nach der Kompostrolle) und die Raubfahne der „Westfalen“ legte sich über den Deich hinweg weit über das flache Land hin. Bald zogen auch Brand- und Silberminen hinter der „Westfalen“ über dem Kielwasser und viele Teilnehmer machten sich eine Freude daraus, die ewig Rimmerlatzen zu füttern.

Das Festland war nun außer Sicht und Borkum lag bald rechts voraus. Der Wind nahm an Stärke zu und es wurde fahler, so daß bald mit „Doornkaat“ eingeholt werden mußte. Die Gastsfreundschaft auf der „Westfalen“ war allen Lobes wert. Unterbringung und Verpflegung waren geradezu glänzend. Die „Westfalen“ fuhr erst westlich der Insel Borkum, machte dann Recht, so daß allen Teilnehmern eine imposante Ansicht des Seebades Borkum von See aus geboten wurde. Dann ging es weiter durch das Wattmeer und an der Landungsbrücke legte die „Westfalen“ die Teilnehmer an Land.

Borkum ist die westlichste der ostfriesischen Inselgruppe. Ihre Geschichte ist bis ins ferne Altertum zu verfolgen. Die Römer nannten sie „Brythannia“ oder „Burcana“. Dort, wo heute das Borkum-Riff-Feuerzeug liegt und dem einflussreichen Seemann den Kurs zeigt, lag feinerzeit die Spitze Borkums. So soll auch die Insel Düntz zu der Insel „Burcana“ gehört haben. Später wurde „Burcana“ der Zufluchtsort friesischer Kreuzfahrerflotten. Im Laufe des 11. Jahrhunderts fand eine Neubesiedelung der Insel statt. Der alte Seeräuber Störtebeker war einer der ersten, wenn auch unwillkommener Badegäste, die auch die Insel als Unterschlupf benutzte.

Ein bemerkenswertes Bauwerk ist der Leuchtturm. In mir wurde so manche Erinnerung wach. Nachts auf der Brücke blickte man in das Dunkel, um das Borkum-Feuer zu sichten. Richtig drang der schwache Lichtschein durch und aus aller Mund kam der Ruf: „Borkum-Feuer!“ Es brachte die ersten Grüße aus der Heimat, landete keinen Lichtschein weit über das Meer und winkte dem Seemann einen deutschen Willkommengruß zu. Und wenn die Fahrt über den Ozean ging, für Monate und Jahre fort von der Heimat, dann war es Borkum, das uns den letzten Abschiedsgruß aus der Heimat nachsandte. Und lange stand man an der Reeling und träumte, bis das Licht am Horizont verschwand. So steht der Leuchtturm von Borkum schon rund 350 Jahre als deutsche Seewacht zum Willkomm und Geleit an der Nordwestküste deutschen Landes.

An der Inselküste, am Badestrand fielen die großzügig angelegten Wandelhallen den Teilnehmern besonders auf. Wie auf allen Inseln, so bietet auch Borkum Gelegenheit zu jeder Unterhaltung. Die Kurkapelle, unter Leitung eines ehemaligen Musikmeisters des Seebadlagers, spielte mit außerordentlichem Schmelz, so daß einem alten Seefahrer das Herz aufging und man sich unwillkürlich zurückversetzt fühlte auf den Kaiserndorf Kiel-Wil, wo derselbe Kapellmeister bei einer Besichtigung durch den Flottenschef seine Kapelle genau so schwungvoll dirigierte, wie hier auf Borkum. Der zufällig auf Borkum weilende Essener Männergesangsverein sang unter bewährter Leitung beim Mittagessen im Hotel „Kaiserhof“, das zu Ehren der Teilnehmer gegeben wurde, einige Lieder, die zu ungeheurer Beifall herausforderten. Am Nachmittag versammelten sich alle Teilnehmer vor dem „Seehotel“ und unter den Klängen der Kurkapelle ging es zum Bahnhof, wo uns der Zug unter Fahnen, Tüchern und Hufschwänzen zu dem Anleger brachte. Dort erwartete uns der festlich geschmückte Dampfer „Rordren“ von der W.-G. Reederlei „Norden-Griffia“. Der Empfang und die Verpflegung waren auch hier ausgezeichnet. An dieser Stelle soll bereits gesagt werden, daß die ganze Nordsee-Bäder-Rundfahrt bis in die kleinste Einzelheit sorgfältig ausgearbeitet war und auch von Anfang bis Ende („Wetterverhältnisse ausgenommen“) ohne je eine Störung vor sich ging. Ganz besonderen Dank gebührt den Direktoren Joh. Ruffe und W. Olte, die die eigentlichen Väter der ganzen Veranstaltung darstellten und deren glänzender Leitung es zu verdanken war, daß die Fahrt den harmonischsten Verlauf nahm. Hjr.

Bad Liebenzell

Von Franz Kircher (Mannheim)

Stolz ritt auf hohem Berge
Der rote Turm von Zell,
Tief drunten in dem Tale
Da sprudelt warm ein Quell.
Da leuchtet ihm entgegen
Wie eine Perle hell,
Aus einer grünen Mulde
Das Städtchen Liebenzell.

Au den Bergen im Kreise der württembergischen Schwarzwaldkurorte gehört neben Freudenstadt, Herrenalb und Wildbad auch der

Kurort Bad Liebenzell, der durch seine malerischen Reize inmitten des hochbewaldeten Schwarzwaldes einen beliebten Kurort darstellt. Liebenzell ist von Mannheim-Heidelberg aus in etwas über zwei Stunden mit dem Schnellzug zu erreichen. Es ist ein idyllisches Schwarzwaldstädtchen mit allem Komfort für Erholung, Ruhe und Heilung suchende Menschen, ein Dorad für alle, die sich die Spannkraft ihrer Nerven und Lebensfrische und -kraft erhalten wollen.

Liebenzell besitzt eine Reihe von Vorzügen. Einmal liegt es im schönsten Teil des Schwarzwaldes und des nordöstlichen württembergischen Schwarzwaldes. Sodann besitzt es ein vorzügliches und wohlbedachtliches, aus dem Schwarzwaldes entfernendes und von dort in das Städtchen geleitetes Quellwasser. Das Klima des Schwarzwaldes ist mild und angenehm mit leichter nördlicher Abkühlung in den heißen Sommermonaten. Von überragender Bedeutung aber sind keine schon seit Jahrhunderten bekannten, stark radiumhaltigen lauwarmen Quellen, die die Hauptausbeutequelle von Bad Liebenzell bilden, denen es seinen Ruf verdankt. Da das Städtchen drei solcher heilkräftiger Thermen besitzt, so hat es fast den Anschein, als ob dieser herrliche Bade- und Kurort von unserem lieben Herrgott in seiner besten Laune zum Wohle der Menschheit erschaffen wurde. Tausende und abertausende von Menschen kommen alljährlich nach Liebenzell, um in den heilkräftigen Quellen ihren müden Körper zu kühlen.

Trotz alledem aber hat sich Bad Liebenzell keine charakteristische Eigenart bewahrt. Es ist keine Stätte rauschender Bäderanlagen und Feste, sondern eine Stätte des soliden Bürgertums. Nachts zwischen 10 und 11 Uhr werden die wenigen elektrischen Straßenlampen ausgemacht. Wer später nach Hause geht, muß im Dunkeln seinen Weg suchen. Ueber die Ruhe und Sicherheit der Fremden und Einheimischen macht — o alldäuliches Städtchen — ein Polizeimeister. Für die Kuräste und die Fremden bietet Liebenzell allerdings an Unterhaltung und Artgerechtigkeit. Rundstift ist zu nennen der an der Raabstraße Kurpark mit dem erst vor einigen Jahren erbauten Kurpark, die Radmilienstation, der Velociped- und Radklub, die Radklubstation usw. Durch die Radklubstationen der Umgegend führen hübsch angelegte Saubere Wege mit vielen Ruhebänken an den schönsten Punkten. Beliebte Ausflugsorte sind vor allem das Rombachthal, Manalam, Reibera, Schönbura, dann Hirsau mit seinen alten Klosterruinen, Calw, Roselstein, Bad Teinach usw. Nach Wildbad und B. Baden verkehren regelmäßig Autobusse. An den Bäderreisen von Liebenzell führt die über die Schwarzwaldhöhen emporende Burarune und das Liebenzeller Millionshaus, das ebenso weitbekannt ist, wie die Liebenzeller Quellen. Auch dieses Haus besitzt eine große Anziehungskraft für viele, insbesondere aber für solche, die aus dem Gebet neue Kraft schöpfen.

So schön das Raabthal ist, so schlecht ist andererseits die Landstraße Forstheim — Calw — Teinach. Der Gläubliche, der im Kraftwagen dahinfliehet, riskiert es, daß er mit Kind und Kegel am Auto „hinweggeschleudert“ wird und in einem glänzenden Solito marode in der kalten Raabthal landet. Nicht minder mißlich ist die Sache für den Radfahrer, dem es passieren kann, daß sein linkes und beides Stahlnetz unter keinem Leibe zusammenbricht, weil es in einem der vielen Löcher hängen geblieben ist. Daß unter solchen Verhältnissen die ganze Romantik der Fahrt zum Kurort geht, ist schließlich recht verwunderlich. Wertwürdig berührt es aber doch, daß das württembergische Ministerium seinen Staatsstraßen in dem schönsten und wertvollsten Teil seines Landes so wenig Aufmerksamkeit schenkt.

Nach in Kürze etwas Geschichtliches über die Stadt. Man nimmt an, daß Liebenzell auf ein tausendjähriges Bestehen zurückzuführen kann und daß seine Entstehung eng zusammenhängt mit der Gründung des Klosters Hirsau, das 830 von einem Grafen von Calw erbaut wurde. Wahrscheinlich ist, daß die Heilquellen schon den Römern bekannt waren. Die Mauerzeit des Bades fällt in die Jahre 1500—1750. Anachronis des württembergischen und badischen Badenbäder werden aus dieser Zeit als Kurorte angeführt. Die Bäderkur wurde betrun vor dem Kreise über 5000. Ob diese Zahl in diesem Jahre wieder erreicht wird, läßt sich bei der gegenwärtigen Geldknappheit nicht voraussagen.

Im Ried

Dem Reisenden, der im Frühjahr mit der Bahn von Mannheim über Friedriehshafen nach Darmstadt oder Frankfurt fährt, bietet sich, etwa in der Gegend von Weinheim ein sonderbarer Anblick dar. Auf der rechten Seite begleiten ihn die anmutigen Landschaftsbilder der Bergstraße, während links in der Ebene, nach dem Rheine zu, sich eine merkwürdige Erscheinung zeigt. Zunächst taucht vor den Blicken ein dreier Wasserstreifen auf, den man für einen Abseerarm halten könnte; dann reißt sich See an See und zwar auf eine Strecke von mehreren Kilometern. Woher kommt nun dieses Wasser, das im Sommer nicht da ist?

In der trockenen Jahreszeit sieht man hier, statt der spiegelglatten Wasserflächen, die das Licht der Frühjahrs Sonne zurückwerfen, vielfach Wiesenland oder bestellte Felder; aber gegen den Winter hin bilden sich hier und dort, besonders an den tiefer gelegenen Stellen, große Sümpfe, die den Winter hindurch vereist sind und dem Schnee bedeckt werden, weshalb sie sich bei der Vorüberfahrt den Blicken der Reisenden entziehen. Die Frühjahrsflut jedoch läßt sie wieder erscheinen und häufige Niederschläge tragen dann dazu bei, daß sich die Sümpfe geradezu in Seen verwandeln. Ab und zu ragt einmal ein Baum oder ein Strauch über die Wasserfläche hinaus; man kann daran feststellen, daß das Wasser im allgemeinen nicht tief ist. In diesem Jahre war die Sumpfbildung lange nicht so stark wie in dem Vorjahre.

Der Riedgrund nennt die Gegend das „Ried“, sie liegt ziemlich oberhalb des Rheins und reicht vom Rhein im Norden bis zum Ried im Süden. Die Dillgrenze ist die Bergstraße und der westliche Abfluß der Rhein. Das gesamte Gebiet umschließt eine Fläche von etwa 350 000 Morgen, von denen über 30 Prozent Sumpfland sind. Die Einwohnerzahl wird mit rund 148 000 angegeben, die sich auf 77 Gemeinden verteilen und zwar in den Kreisen Heppenheim 2, Bensheim 22, Darmstadt 7, Groß-Gerau 46.

Das Ried ist eine flachendehnte, ein Teil der Rheinebene, die unter dem Namen „Riedinger Becken“ bekannt ist und den nördlichen Abfluß der oberdeutschen Tiefebene bildet. Die Geologie erklärt das Entstehen dieser Tiefebene als Grodenkung eines Gebirges in der Tertiärzeit. Die Senkung war dann ein kleinerer Meeresspiegel, der durch das Abnecken mit dem Mitteldeutschen Meer verbunden war. Die Pflanzenwelt des Riedinger Beckens streift es sich nicht um Kulturpflanzen handelt ganz merkwürdig und gehört einer früheren Zeit an. In einer Abellana des Botanischen Gartens in Darmstadt ist sie auf einem engen Raum vereinigt, und es zeigt sich, daß es vorwiegend Steppenpflanzen sind, die sich wie Fremdlinge auf der deutschen Erde ausnehmen.

Durch den ganze Ried zieht sich von Süden nach Norden eine markante Vertiefung des Bodens hin; diese Vertiefung ist aber nichts anderes als ein altes Flußbett des Rheins, der hier in vorhistorischer Zeit dem Rheine zufließte. Der Ried hat bekanntlich noch in geschichtlicher Zeit an seinem Unterlauf starke Veränderungen erfahren. Man hat in früheren Jahren, allerdings nur in akademischer Form, die Frosch aufgeworfen, ob es möglich sei, den Ried wieder seinem alten Bette zuzuleiten. Damit er das Ried durchströmt, Unweissheit würde dies für die Niedlandchaft von großen wirtschaftlichen Vorteilen sein und ihr einen starken Verkehr eröffnen, aber es ist unbedenklich, daß die Bevölkerung, die jetzt von Ueberflutungen des Rheins leidet, sich eine solche Umkehrung gefaßt haben würde, die wirtschaftlich wohl ruinerte. Technisch wäre das

Problem wohl zu bewältigen, den Fluß in der Nähe der Rheinmündung, wie in vorgeschichtlicher Zeit, sich in den Rhein ergießen zu lassen.

Schon vor 350 Jahren ist versucht worden, das Ried zu entsumpfen. In den Jahren 1567 u. 1596 ließ der Landgraf Georg I. von Hessen den „Landgraben“ erbauen, der das Wasser der Sümpfe aufnehmen und das Land kulturfähig machen sollte. Eine Zeit lang hat er diese Aufgabe leidlich erfüllt, aber dann verfiel er und in seinem unbrauchbaren und unzuverlässigen Zustand ist er heute noch vorhanden.

Das Landschaftsbild des Rieds wird sich in den kommenden Jahren wohl völlig verändern, denn die heftige Regierung ist gewillt, das Land urbar zu machen. Boden und Hessen, auf deren Boden das Sumpfbild liegt, sind übereingekommen, es trocken zu legen. Es werden damit die für jenes Land so charakteristischen Wasserflächen während des Herbstes und des Frühjahres voraussichtlich in einigen Jahren für dauernd verschwinden. Das Ried wird von Kanälen durchzogen werden, zur Aufnahme der überschüssigen Bodenfeuchtigkeit, die durch den hohen Stand des Grundwassers veranlaßt wird. Die Kosten dieser Regulierung werden zwar nicht gering sein, aber sie werden sich nach dem Urteil landwirtschaftlicher Sachverständiger durch den vermehrten Ertrag des verbesserten Ackerbodens mehr als bezahlt machen.

Emil Behre

Verschiedenes

* Fremdenverkehr 1925 in Deutschland. In Amerika besteht im Gegensatz zu den letzten Jahren heutzutage ein großes Interesse unter den Deutsch-Amerikanern für Deutschlandreisen. Während in den letzten zwei Jahren nur zwei größere deutsch-amerikanische Gesellschaften nach Deutschland unternommen wurden, sind jetzt schon 5 vorgesehen. Darunter die sehr angesehenen Reisinger-Gesellschaft, die von der Reisinger-Kammer, der Apothekerverband und der Aktion. Sogar in Omaha, im fernsten Westen, wird für eine Deutschlandfahrt unter der Leitung des Herausgebers der dortigen deutschen Zeitung, Herrn Valentin Falters, gerüht. Auf New York wird eine aus Professoren und Studenten zusammengesetzte größere Gesellschaft nach Deutschland reisen. In Portland wurde bereits von einer amerikanischen Universität wegen Unterrichtsverhältnissen für eine hundertköpfige Studentenschaft angefragt. Alles in Allem dürfte heutzutage mit einem starken Besuch unserer Heimat durch Amerikaner zu rechnen sein.

Wandervorschläge

Tageswanderung

Gaimühle — Forsthaus Antonstuf — Jagdschloß Mar-Wilhelmshöhe — Mälben — Talmühle — Sägersmühle — Redargerach (Wandertour Kolbach oder Redargerach M. 3.10. Vom Hauptbahnhof ab 7.35, Eberbach an 9.14, Eberbach ab 9.30, Gaimühle an 9.42.)

Von der Station am Bahnhofs links ab, durch die Bahnunterführung links, mit der Nebenlinie 51 — rotesgelbes Bier — weiter durch einen schönen Wiesengrund an der Reisenbahn links hin, nach ¼ Stunde Forsthaus Antonstuf. Einkehrgelegenheit. Von da in gleicher Richtung in schönem Buchenwald auf gutem Wege gemächlich bergan. Nach etwa ½ Stunde macht der Weg eine Biegung nach links. Von da an ziemlich eben. Rechts auf der Höhe Strümpfelbrunn. Nach einer nochmaligen Biegung dieses mal nach rechts und vor uns das im Hochwald versteckte Jagdschloß Mar-Wilhelmshöhe. Von Antonstuf bis hierher 1—1½ Stunde. Von da Höhenwanderung über den Winterhauch. In südöstlicher Richtung im Walde weiter, nach 15—18 Minuten der kleinere Tisch. Nach weiteren 5—8 Minuten mündet, von Norden kommend, die Hauptlinie 17 — roter Rhombus — ein. Vorst, denn es wird auf diese Markierung direkt hübsch übergegangen. Der Weg fällt etwas ab, nach ½ Stunde Feld und Wälder. Einkehrgelegenheit. Südlich durch den Ort und über den Hölzbach, etwa 5 Minuten durch Feld. Die Straße Strümpfelbrunn — Wagenschwend wird überschritten. Nun rechts Wiesen und links Feld. Nach 10 Minuten über die Straße Strümpfelbrunn — Weisbach. Durch ein Stück Wald. Nach etwa 5—8 Minuten bei einem Bachein wieder über eine Straße, Oberdiebach — Weisbach. Hier schwenkt die Markierung nach Südwesten ab. Die Wegbezeichnung wird verlassen und rechts des Bacheins (dieses also links) direkt südlich talab gemändert. Die Weisbach entspringt nördlich von Weisbach, mündet bei den Dreiebsen in die Seebach und diese wiederum bei Redargerach in den Redar. Das Weisbach- und das Seebach sind eines der schönsten, wildromantischsten Seitentälchen des Rieds. Die beiden Bäche bilden ein ziemlich starkes Gefälle und einen daher rasch dem Redar tal zu, ab und zu Felsen überfliegend, keine Wasserfälle bildend. Sie sind aber auch reich mit Felsen besetzt, die peilschnell hin- und herstieben. Durch schönen Hochwald, an fastigen Wiesen mit dunklen Erlen entlang, nach ½ Stunde die Tal- oder Schöllbrunn Mühle, jetzt Pumpwerk, die Wasserversorgung für den ganzen Winterhauch. Ueber die Straße nach Schöllbrunn, der Weg fällt bequemer ab, links schöner Wiesengrund und bald prächtiger Tannenhochwald, ähnlich demjenigen zwischen Gernsbach und Burg Eberstein. Nach 36—40 Minuten ein dreieckiges, ziemlich großes Wiesental und in diesem vereint sich die Weisbach mit der Seebach. Entweder wandert man auch links dieses Baches abwärts oder, was schöner ist, links über das Wiesental zu einer Brücke, die drei Dahlen, so genannt, weil diese drei Durchgänge hat, auf schöner Waldstraße zur Sägersmühle; ½ Stunde. Von den drei Dahlen bis hierher links schöner Buchenwald, rechts der mit Erlen umrahmte Bach, der durch ein schönes Wiesentälchen eilt. Bei der Sägersmühle — diese liegt rechts des Baches — erweitert sich das Wiesental, auch der Bach wird breiter. Bei der Sägersmühle kommt links vom Wald die Hauptlinie 21 — rote Scheibe — herunter. Nun mit dieser bis Redargerach. Nach 5 Minuten über eine Brücke, das Tal wird wieder etwas enger, um sich gleich wieder zu erweitern, der Wald verlassen. Nach weiteren 15 Minuten links die Hornungsmühle und Redargerach. Wer still und ruhig wandern will, folge diesem Wandervorschlag. Eine schöne Höhen- und Waldwanderung mit nur einer bequemen Steigung vom Forsthaus Antonstuf bis kurz zur Mar-Wilhelmshöhe. Wanderzeit nicht über 5 Stunden. Redargerach ab 5.24, Ferngau, 6.20 und 7.21. Sonntagstage, die in Mosbach beginnen. Mannheim an: 7.42, 8.21, 9.09. F. Sch.

Literatur

* Wegweiser und Hotelführer für das Badnerland. Ueber die ausgedehnten badischen Erholungsgebiete im Schwarzwald, am Riedar und Bodensee ist schon ein Wegweiser und Hotelführer 1925 erschienen, der in übersichtlicher Weise die wichtigsten Angaben über die einzelnen Bäder und Kurorte sowie Sommerfrischen und Fremdenkünfte hinsichtlich Reisetage, Höhenlage, Landschaft, Heilangelegenheiten, Sehenswürdigkeiten usw. enthält. Ueber 1 000 Anstalten, den vielseitigsten Wünschen entsprechend, laden zum Besuch der herrlichen Bergwelt des Schwarzwaldes und der Erholungsstätte am Riedar und Bodensee ein. Durch genaue Angabe der Hotelpreise, der Einrichtungen und besonderen Annehmlichkeiten und Vorzüge der Fremdenbetriebe wird die Auswahl wesentlich erleichtert. Zahlreiche vortreffliche Illustrationen, die größtenteils einem fotografischen Wettbewerb entstammen, anischausliche Vogelschaubilder und Ueberflugsfotos bilden eine willkommene Ergänzung des gutausgestatteten, über 100 Seiten starken, wertvollen Ratgebers. Bezug durch alle Reise- und Verkehrsämter, außerdem gegen Einsendung von 20 Pfg. direkt durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe.

Gerichtszeitung

Landgericht Mannheim

Mannheim, 25. Juni. (Sitzung der kleinen Strafkammer.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Weiß. Schöffen: Franz Pöhl, Kaufmann in Weinheim, Peter Stoffels, Fabrikant hier, Vertreter der Anklagebehörde: Erster Staatsanwalt Brettle.

Der Räder Leonhard Guttropf aus Oberstatten und der Metallschleifer Heinrich Sebastian Stegmann von hier hatten von ihrem Arbeitskollegen Niehler erfahren, daß sein erspartes Geld in einem Holzkoffer, der auf seinem Zimmer des Hauses Mittelstr. 127 steht, aufbewahrt sei. Sofort fuhren Guttropf und Stegmann den Entschluß, das Geld des Niehler zu stehlen. Stegmann stieg im Einverständnis des Guttropf zunächst allein hinauf ins Zimmer des Niehler, erbrach den Holzkoffer, fand aber kein Geld. Als er mit Guttropf wieder zusammentraf, sagte dieser: „Mit Dir ist aber gar nichts anzufangen!“ Am nächsten Morgen machten sich beide nochmals auf den Weg hinauf ins Zimmer und durchwühlten den Koffer, ohne jedoch das tatsächlich darin verborgene Geld zu finden. Nur eine Handtasche mit einigem Inhalt nahmen sie mit sich fort. Die Angeklagten sind wegen Diebstahls schon wiederholt verurteilt. Wegen des ihnen zur Last gelegten neuen Diebstahls wurden sie am 12. Mai d. J. vom Schöffengericht hier Guttropf zu 2 Jahren Zuchthaus, Stegmann zu 1 Jahr 2 Mon. Gefängnis, sowie zu je 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf Verurteilung der Angeklagten kam die Sache heute vor die Strafkammer zur Verhandlung. Die Angeklagten beantragten die gegen sie erkannten hohen Strafen und baten um entsprechende Milderung. — Die Verurteilung der Angeklagten wurde jedoch zurückgewiesen mit der Begründung, daß es die größte Gemeinheit sei, einem armen Arbeitskollegen die sauer verdienten Ersparnisse zu stehlen.

Der Kraftwagenführer Theodor Engelbert Wingenfeld aus Frankfurt a. M. fuhr am 19. Oktober 1924, abends gegen 7 Uhr, vom Wollerturm her durch die kleinen Planten, ohne das an der Straßenende (Kaffee-Gasoli) erforderliche Durchfahrverbot zu beachten. Auf Zufuhr, daß er umkehren müsse, lenkte Wingenfeld seinen Wagen rückwärts nach der rechten Seite und stieß mit einem Straßenwagen zusammen, wodurch dieser verschiedene Schäden erlitt. Von der wegen fahrlässiger Transportgefährdung erhobenen Anklage wurde Wingenfeld am 29. 4. 25 vom Schöffengericht freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Berufung ein mit dem Hinweis darauf, daß der Angeklagte schon einmal wegen eines gleichen Vergehens mit Gefängnis bestraft sei, und daß ihm durch seine Unvorsichtigkeit die Schuld am Zusammenstoß mit dem Straßenbahnwagen zuzurechnen sei. Der Sachverständige gehörte Ingenieur Dröfel befandete, daß der Angeklagte an der Unfallstelle vorher an dem Straßenbahnwagen links vorbeigefahren sei und deshalb beim Rückfahren nach rechts wohl hätte voraussehen müssen, daß ein Zusammenstoß bevorstehe. Hierin liege das Verschulden des Angeklagten, obwohl angegeben werden müsse, daß die Straßenbeleuchtung mangelhaft war. — Folgendes Urteil wurde verkündet: Der Angeklagte Theodor Wingenfeld wird wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu einer Geldstrafe von 20 Mark, hilfsweise zu 2 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Mannheim, 26. Juni. (Mittagsgericht.) In Nr. 282 unserer Zeitung brachten wir die Meldung über die Verurteilung des Kaufmann Wilhelm Münch aus Redarou. Der Kaufmann Wilhelm Münch, Mannheim, Rheinwillenstraße 12, legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem Verurteilten nicht identisch ist.

Sportliche Rundschau

Oesterreichische Alpenfahrt

Schwierigkeitsrekord: Der Kampf mit der Turracher Höhe. — Das Rennen auf den Tauernpoh. — Dezimierung des Feldes.

(Von unfrem Sonderberichterstatter)

Salzburg, 23. Juni.

Ein Tag überdietet an Schwierigkeiten für die Alpenfahrer den anderen. Der heutige dritte Fahrttag war ein Rekord. Zwar war das geforderte Durchschnittstempo nicht so schnell, wie am ersten Fahrttag, und auch die Wegeverhältnisse waren durchschnittlich besser, aber es gab heute zwei schwere Prüfungen, die für so manchen entscheidend waren: das Hinaufklettern zum Gipfel der Turracher Höhe, des gefährlichsten aller Alpenpässe, und das 17 Kilometer-Rennen auf den Radstüber Tauernpoh. Logs zuvor hatte es in Strömen gegoßen. In den oberen Pfortregionen geschneit. Und lagte nun auch heute vormittag die Sonne durch Wolkengeleß, so waren die Straßen doch noch schlammig und schlüpfrig. Was das aber für die Turracher Höhe bedeutet, wird nur der erfassen können, der sie kennt. Was die Alpenfahrt 1925 an die Alpenfahrer schon ein Schoß Schwerprüfungen gestellt haben — des Akrobatenstück die Autos auf die Turracher Höhe heraufzubringen, vor 3 Schwerste. Ueberdies ist die Fahrtstrecke im Wald so schmal, daß zwei Wagen sich nicht ausweichen können. Wer daher stecken bleibt, muß abgeschleppt werden.

Was erging es Fräulein Klärenore Stinnes, der einzigen Dame, die noch in Konkurrenz ist, denn auch Frau Kanjou (Wien) hat ihren Anstoß aus der Konkurrenz gezogen. Fräulein Stinnes' Wagon war für den Käufberg, den sie schon ohne Passagiere heraufgefahren war, und für die noch weit schlimmere, teilweise 30prozentige Steigung der Turracher Höhe zu hoch überlegt. Nachdem der Wagon im Bergschlamm stecken geblieben und dann gemeldet worden war, versuchte Fräulein Stinnes, die Steigung im Rückwärtsgang zu bezwingen. Auch das war vergebens. So mußte der Wagon abgeschleppt werden. Das aber hielt die ihr folgenden Teilnehmer ziemlich lange auf, so daß unvorhergesehene Verspätungen eintraten. Aber auch andere Kleinwagen bezwangen die Turracher Höhe, wiewohl sie zwei Stunden vor den Zweifler-Wagen gestartet waren, nur mit Mühe und Not ins Schuß gegen Steckenbleiben im Schlamm dieses schweren Steilbergs hatten manche ihre Pneu mit Stricken umgürtet. Das aber nützte wenig, denn diese Taus wurden beim Geschick der Räder schon auf der ersten Hälfte der Strecke zerfetzt. Kein Wunder, daß die Turracher Höhe manchem bisher Strohpunktfreien zum Verhängnis wurde.

Aber noch schwieriger als die Aufahrt auf diese dämonische Turracher Höhe war die Tot-Abwärtsfahrt. Die Räder blockiert, glühende Bremsen, im ersten Gang arbeitende und somit das Abwärts-Tempo hemmende Motore — das waren die natürlichen Erscheinungen dieser durch fortwährende tiefe Wofferrasten unterbrochenen Talsahrt. Huth (Chemnitz) hatte das Pech, schuldlos mit einem Holzfuhrwerk zu kollidieren. Sein Wagon geriet in den tiefen, breiten Schlamm und die Wieder-Fortbewegung dauerte lange, lange Minuten. Weil an dem Vorkommnis schuldlos, wurde sein Zeitverlust nicht berechnet, zumal er auf der folgenden Strecke glänzend aufholte. Leider aber wurden bis zum Abbruch der Tauern-Sonderprüfung die beiden in Bilanz noch gestarteten Benz-Wagen von Walb (Ronnheim) und Berlin (München) nicht mehr gesehen. Ueber den Grund ihres Ausfalls war Zuverlässiges noch nicht zu erfahren. Sommerfahde um ihren Ausfall, denn die Zahl der aussichtsreichen deutschen Teilnehmer ist im Automobiltbewerb auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Im Motorradwettbewerb dagegen liegen die Rabeco von Andre Klein (Berlin) und die Rindom von Kolmsperger (Morkkirchen) noch wie vor mit in

front. Witzige Kleinigkeiten waren es mihunter, die die deutschen Kraftwagen ausschieden. So fuhr z. B. der Hieslerische Presto nach halbändigem Ausweicheln des läderten Teiles heute die Alpenfahrt als Pressewagen mit — ganz ohne Feh! und Tadel!

Wer die Turracher Höhe glücklich überwunden hatte, konnte in der 17 km-Sonderprüfung von Mauterdorf auf die Kammhöhe der Radstüber Tauern bemessen, was sein Wagon an Geschwindigkeit zu leisten vermag. (Die Motorradkolonne war unter Vermeldung der Turracher Höhe über den für deutsche Verhältnisse zwar noch unlagbar schwierigen, aber im Verhältnis zur Turracher Höhe immerhin leichteren Käufberg geschickt worden.) Am Start zur Sonderprüfung waren die Krafträder zuerst eingetroffen. Von ihnen taten sich durch eindrucksvolle Spitzenleistungen wieder heroor die Matchley von Eberan-Ebenhorst (Wien), die Brough-Superior von Francis Dillson (Paris), die Rabeco von Kolb Andre Klein (Berlin) und die als Kennmaschine außer Konkurrenz gefahrene Moto Guzzi von Ori Geißler (München). Nicht zu vergessen die für ihre geringe PS-Zahl erstaunlich schnelle Zündapp des Deutschlandfahrers Kolmsperger. — Im Wagenwettbewerb fuhr der stärkste Wagon die schnellste Zeit: der 7,80 Liter Gräf & Stift von Gruber (Linz). Nachdem er die Pophöhe erreicht hatte, fings an zu hageln und zu regnen, sodah auch alle ihm folgenden gehandicapt waren. Die beiden großen Mercedes von Jolnan (Wien) und von Fährn von Berchheim (Weinheim) waren die nächstschleichen. Dann erst kamen die Stier-Wagen, deren schnellster der von B. von Guilleaume (Berlin) war. Mag noch erwähnt sein, daß von den Wagen mittlerer Stärke der Setze von Gernat (München), die beiden Presto von Reinde (Magdeburg) und von Huth (Chemnitz), der R.L.O. von Schäfer (Trier) sich auch in der Tauernprüfung recht gut hielten. Nach Ueberwindung der Hemmnisse auf der Turracher Höhe zeigten auf dem Tauernpoh auch die fränkischen Faun-Wagen, daß sie, wenn auch nicht mehr strohpunktfrei, so doch schnell und immer mit dabei sind. Wie teilnehmenden deutschen Fabrikate werden aus den Alpenfahrt-Erfahrungen überaus wertvolle Lehren gezogen haben!

Die Abfahrt von dem 1723 Meter hohen Tauernpoh wurde, um Zeitverluste einzuhelen, wieder in einem Tempo zurückgelegt, daß deutschen Bondgendarmen vor Schreck die Stoppuhr aus der Hand gefallen wäre. Das sei übrigens gesagt: hier in Oesterreich unterstützt die Gendarmerie die Alpenfahrer in vorbildlicher Weise. Immer weist sie die Fahrtrichtung, immer und jeder Gendarm grüßt, wenn ein Wagon passiert. Die österreichische Gendarmerie hat Zweck und Sinn der Alpenfahrt erfährt. (Zum Unterschied von den vielen deutschen Polizeibeamten, die Auto-Prüfungsfahrten als Einnahmegelegenheit für die Polizeikasse betrachten!) Waren die Motorradräder schon gegen 5 Uhr nachmittags am Tagesziel Salzburg angekommen, so traf der erste Kraftwagen erst gegen Abend ein, und bis in die Dunkelheit hinein folgte dann Wagen auf Wagen.

Die besten Zeiten in der 17 km-Tauern-Sonderprüfung waren: **Motorräder:** Klasse A: Kolmsperger (Morkkirchen) Zündapp 23:18,6; Klasse B: Trümel (Wien) U.S.E. Klasse C (außer Konkurrenz): Geißler (München) Moto Guzzi 14:46; Best (Gießen) Motojacohe 15:39; Klasse D: R. A. Klein (Berlin) Rabeco 16:12; Klasse E: Eberan-Ebenhorst (Wien) Matchley 14:22,2; Dillson (Paris) Brough-Superior 15:08; Klasse F: Rubowski (Wien) D-Hab 22:32,6; Klasse G: Brough (Nottingham) Brough-Superior 15:36. **Wagenwettbewerb** (nur nach Zeiten, nicht nach Klassen angegeben): R. Gruber (Linz) Gräf & Stift 14:41,2; Jolnan (Wien) Mercedes 15:15,2; Fährn von Berchheim (Weinheim) Mercedes 15:25,2; B. von Guilleaume (Berlin) Stier 16:17,6; Schönfeld (Wien) Stier 16:18,1; Graf Arco-Valley (München) Stier 16:41,2; W. Delmar (Budapest) Stier 16:55.

Siegfried Doerschlag.

Die beiden von Walb-Ronnheim u. Berlin-München gesteuerten Benz-Wagen trafen am Spätabend noch in Salzburg ein. Sie starteten heute (24. Juni) zur Etappe nach Lindau. Am Start geht es in Strömen.

BENZ

Rund um die Solitude

16.-17. Mai 1925

Rosenberger auf BENZ — ERSTER in Klasse bis 8 PS

Opelbahn-Rennen

31. Mai 1925

Dr. Tigler auf BENZ — ERSTER in Klasse bis 8 PS
Schnellste Zeit des Tages.

Herkules-Bergrennen

24. Mai 1925

Rosenberger auf BENZ — ERSTER in Klasse 6-8 PS
Schnellste Zeit des Tages.

Norddeutsche Zuverlässigkeitsfahrt

5.-7. Juni 1925

Baron v. Wentzel-Mosau auf BENZ — ERSTER in Klasse für Wagen ohne Kompressor.

Niederschlesische Zuverlässigkeitsfahrt-Kapellenbergrennen

14. Juni 1925

Baron v. Wentzel-Mosau auf BENZ — ERSTER in seiner Klasse.

BENZ & CIE. Rheinische Automobil- & Motorenfabrik A.-G. MANNHEIM

VERTRETUNG: MERCEDES-BENZ-AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT M. B. H., MANNHEIM, P 7, 24.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Berliner Devisen

Währ.	25. 25.	25. 25.	25. 25.	25. 25.	25. 25.
Amerikan.	188,00	188,00	188,00	188,00	188,00
Frankf.	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
London	12,25	12,25	12,25	12,25	12,25
Paris	16,60	16,60	16,60	16,60	16,60
Brüssel	35,20	35,20	35,20	35,20	35,20
Madrid	166,00	166,00	166,00	166,00	166,00
Barcelona	166,00	166,00	166,00	166,00	166,00
Lissabon	200,00	200,00	200,00	200,00	200,00
Porto	200,00	200,00	200,00	200,00	200,00
Genève	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Zürich	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Basel	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Frankfurt	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Wien	13,50	13,50	13,50	13,50	13,50
Bombay	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Calcutta	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Rangoon	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Singapur	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Manila	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Cebu	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Yokohama	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Kobe	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Osaka	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
London	12,25	12,25	12,25	12,25	12,25
Paris	16,60	16,60	16,60	16,60	16,60
Brüssel	35,20	35,20	35,20	35,20	35,20
Madrid	166,00	166,00	166,00	166,00	166,00
Barcelona	166,00	166,00	166,00	166,00	166,00
Lissabon	200,00	200,00	200,00	200,00	200,00
Porto	200,00	200,00	200,00	200,00	200,00
Genève	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Zürich	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Basel	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Frankfurt	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Wien	13,50	13,50	13,50	13,50	13,50
Bombay	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Calcutta	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Rangoon	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Singapur	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Manila	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Cebu	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Yokohama	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Kobe	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00
Osaka	120,00	120,00	120,00	120,00	120,00

Benz u. Cie. Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik U.-G., Mannheim

In der unter Vorsitz von Geheimrat Dr. Broffen bei der Rheinischen Creditbank abgehaltenen v. G. waren 20 Aktionäre mit 18 257 340 Stamm- und 160 000 N. K. Vorzugsaktien, mit zusammen 2 880 000 M. Stimmrecht vertreten. Der vorgelegte, bereits zur Veröffentlichung gebrachte Geschäftsbericht wurde einstimmig genehmigt. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrates, teilte der Vorsitzende mit, daß Direktor Dr. Brodt sich entschlossen hat, aus dem Vorstande zurückzutreten. Hierzu führte er in Würdigung der Verdienste Brodts aus: „Er ist seit Bestehen der Firma Benz und mit Herrn Dr. Benz von den ersten Anfängen des Automobilbaues an tätig gewesen; er war ein außerordentlich eifriger Mitarbeiter des Herrn Dr. Carl Benz und auch ein persönlicher Freund von ihm. Als im Mai 1899 die Firma Benz u. Co. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, wurde er sofort zum Protokollanten ernannt und 1904 in den Vorstand berufen. In ununterbrochener, hingebender und rastloser Arbeit hat er im Vorstand 26 Jahre hindurch gewirkt und ist bei der Firma selbst 42 Jahre tätig gewesen. Sein Entschluß, in das Privatleben zu treten, ist wohl verständlich. Wir aber, als Aufsichtsrat der Firma haben die Pflicht, seiner großen Verdienste auch an dieser Stelle zu gedenken und ihm den aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen für alles das, was er der Firma geleistet hat. Dazu kommt, daß er durch seine vornehmen Charaktereigenschaften, durch seine Aufrichtigkeit und Treue sich die uneingeschränkte Anerkennung, Zuneigung und Freundschaft der Aufsichtsratsmitglieder und ganz besonders seiner Kollegen und der ganzen Beamten- und Arbeiterchaft erwarb. Wir sehen ihn sehr ungern scheiden, aber sein bejahrter Ruf und seine hervorragenden Leistungen werden wir der Gesellschaft zu erhalten suchen dadurch, daß wir ihn in den Aufsichtsrat wählen, in der Hoffnung, daß er hier auch weiter eine fördernde Tätigkeit entfalten wird.“

Es wurde hierauf Vorstand und Aufsichtsrat Entlassung und Dr. Brodt noch gefordert Entlassung auch für die abgelaufene Zeit des jetzigen Geschäftsjahres erteilt.

Auf Anfrage von Aktionäre wie die Situation für das laufende Jahr beurteilt werde und ob man bei einer besseren Lage des Geschäftes nicht zu früheren Geplante der Verteilung von Gratifikationen an die Angestellten zurückkehren wolle, wurde erwidert, daß auf Wunsch der beteiligten Kreise selbst, die erklärten, wir wollen nichts geschenkt haben, wir wollen Tarife die Tarife eingeführt worden seien. Am übrigen denke die Verwaltung erst an ihre Arbeiter und Angestellten und dann erst an die in diesem Jahre befänglich leer ausgehenden Aktionäre.

Zur Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß im laufenden Jahre die Produktion wieder eine größere geworden ist, daß aber die Preise, angesichts der Verzerrung des gesamten deutschen Marktes gedrückt und nicht lukrativ zu nennen sind. Der Export nach dem Auslande werde durch die feindselige Haltung der Völker, namentlich durch die Zollgesetzgebung, außerordentlich erschwert und ungünstig gestaltet. Der Inlandsabsatz hat zugenommen, namentlich der Produkte der Niederlassung Gaggenau. Hier könne er sagen, daß die Verhältnisse dort voll befriedigend, dank der hervorragenden und intensiven Tätigkeit, die dort entfaltet wird und dank dem Umstände, daß viele Betriebe kommunaler, industrieller und landwirtschaftlicher Art die Produkte von Gaggenau suchen. Ueber die Aussichten für die Zukunft lasse sich ohne Prognose nichts Bestimmtes sagen. Wenn man im nächsten Halbjahre zu arbeiten könne wie im ersten Halbjahr, dann könne man angesichts des Niederganges im ganzen deutschen Wirtschaftsleben schon zufrieden sein. Was die Zeit darüber hinaus bringe, das hänge von den Ergebnissen der politischen Verhandlungen ab.

Kußer Dr. Josef Brodt wurden noch neu in den Aufsichtsrat gewählt: Dr. H. Kossin, Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank, Berlin, Direktor Wilhelm Klemann, Dresdener Bank, Berlin und Rechtsanwalt Albert Krebs (Schebera-Gesellschaft) in Berlin-Charlottenburg.

Die Großhandelsinbeziffer

Die auf den Stichtag vom 24. Juni berechnete Großhandelsinbeziffer des Reichs ist gegenüber dem Stande vom 17. Juni (133,5) um 0,7 v. H. auf 134,2 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben Agrarerzeugnisse von 132,4 auf 133,9 oder um 1,1 v. H. angezogen. Industriestoffe blieben mit 134,9 unverändert.

„Keramoag“ keramische Werke U.-G., Bonn. Die G.-G., die unter dem Vorsitz des Bankdirektor Ludwig Fuld von der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft U.-G., Mannheim, stattfand, genehmigte eine Dividende von 8 pCt. auf das Stammkapital von 4 000 000 M. Der Vorsitzende erklärte, daß die Finanzlage des Unternehmens es zulassen würde, eine Dividende an die Aktionäre zu verteilen. Auch sei das Werk bis jetzt sehr gut beschäftigt gewesen und hätte große Aufträge noch für längere Zeit vorliegen.

„Barmer Bankverein“ - Sines. Zu den verschiedenen Redungen erfuhr die Köln. Ztg., daß der Besitz der Firma Hugo Sines an Aktien des Barmer Bankvereins heute noch etwa 3 1/2 Mill. M. beträgt. Der B. B. V. hat aber auf diese Aktien das Vorkaufsrecht. Außerdem sind die Aktien dem B. B. V. verpfändet und bei diesem als Sicherheit für die Beteiligung des Instituts an dem künftigen in Berlin zugunsten der Firma Hugo Sines gebildeten Stillhaltekonjunktium hinterlegt. Die Beteiligung des B. B. V. an diesem Konjunktium liegt aber unter 1 Mill. M. Von den 6 1/2 Mill. M., die früher im Besitze von Hugo Sines waren, sind annähernd 3 Mill. M. an Aufsichtsratsmitglieder des B. B. V. und an Geschäftsfreunde des Instituts verkauft worden. Eine Barforderung an Hugo Sines besäße für den B. B. V. nicht, es handle sich heute lediglich um Wechselforderungen.

„Deutsche Kaufhaufzeugung“? Wie der Hann. Kurier meldet, sind in Hannover die „Erste Deutsche Rohgummi-Werke“ (E. D. R.) wieder u. Konfessionen gegründet worden, die sich mit der Herstellung von Kaufhauf aus Jopren befassen. Es war mirschafflich schon längere Zeit bekannt, daß das Vorkauf des Jopren mit dem Kaufhauf-Jopren identisch ist. Das Jopren wiederum wird gewonnen aus einheimischen Rohprodukten, die in fast unbedingtem Maße zu billigen Preisen zur Verfügung stehen.

Schiffahrt

Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen
Bremen - New York: D. Republic am 30. 6.; D. Sierra Ventana am 30. 6.; D. Stuttgart am 4. 7.; D. America am 7. 7.; D. Bremen am 11. 7.; D. Präsident Roosevelt am 14. 7. Bremen-Philadelphia-Baltimore-Rosfolk: D. Hornfels am 4. 7.; D. Hameln am 25. 7. Bremen-Cuba: D. Westfalen am 5. 7. Bremen-Brasilien: D. Rienburg am 4. 7.; D. Porta am 31. 7. Bremen-La Plata: D. Werra am 19. 7. Bremen-Ostafrika: D. Redon am 27. 6.; D. R. Wänterland am 4. 7.; D. R. Adol. Hall am 11. 7.; D. Schlesien am 18. 7. Bremen-Australien: D. Lycaon am 17. 7.; D. Göttingen am 8. 8.

Verleger, Drucker und Verleger: Denderel Dr. G. G. Neue Mannheimer Zeitung, G. u. H. O. Mannheim E. 6. 2. Direction: Ferdinand G. G. - Betriebsleiter: Kurt Richter. Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Kurt Richter. Verantwortlich für den literarischen Teil: Dr. Fritz Hammer. Verantwortlich für den wissenschaftlichen und technischen Teil: Dr. Hans Müller. Verantwortlich für den sportlichen und sonstigen Teil: Dr. Hans Müller. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Richter. Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Hans Richter.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Tendenz: fest

Frankfurt a. M., 26. Juni. (Draht.) Infolge günstigerer Beurteilung der außenpolitischen Lage fanden heute auch in verstärktem Maße wieder Meinungsläufe statt, die in Verbindung mit Wochenendschließungen eine ziemlich feste Haltung an der Börse aufkommen ließen. Neben Montan- und Chemiewerten sind namentlich heute die Elektrowerte und die Schiffahrtswerte stark begehrt worden. Licht und Kraft, Schudert und Lohmeyer gewannen 3 pCt. und darüber. Schiffahrtswerte sind durchschnittlich um 2 pCt. höher, während auf den übrigen Märkten die Kursgewinne 1/2-1 1/2 pCt. betragen. Der Einheitsmarkt ist sehr fest, außerdem auch der Markt der Zuckerkaffien. In- und ausländische Renten konnten ebenfalls anziehen, namentlich die deutschen Vorkriegsanleihen und die Schweizeranleihen. Handbriefe waren unbedeutend höher. Im Fremdeverkehr war keine besondere Bewegung festzustellen. Api 0,550, Bester Stahl 0,750, Bader Kohle 5, Benz 54, Entrepriese 10,50, Bromag 70, Konjunkt 0,270, Krügersholl 85, Kunstseide 300, Rohel Aldehyd 130, Wfa 74, Unterfranken 51,25.

Auf dem Geldmarkt mußte der Satz für tägliches Geld infolge größerer Spannungsabnahme auf 9 1/2 heraufgesetzt werden. Monatsgeld war verhältnismäßig billiger, 9-11 pCt. Am Devisenmarkt lagen Paris und Mailand wieder schwach. Paris gegen London 105,50, Mailand gegen London 134.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 26. Juni. (Draht.) Wenn auch das Geschäft wiederum belanglos blieb und sich unverändert auf die Spekulation beschränkte, konnte doch die Befestigung Fortschritte machen. In der Hauptsache waren erneut freiwillige, zum Teil auch Zwangsbedingungen die Ursache hierfür, wie überhaupt die täglich sich notwendig machenden ziemlich umfangreichen Ertüchtungen; besonders im Kassaverkehr ist der Beweis dafür blühend, daß die in der letzten Zeit eingetretenen Rückgänge wesentlich auch durch Marktverhältnisse bewirkt wurden. Die Besserung der Stimmung war überdies auch auf die freundliche Beurteilung der außenpolitischen Lage und auf die Ueberwindung des Unlimes zurückzuführen. Am Geldmarkt hat sich für Nachmittags noch einige Nachfrage gezeigt, so daß der Satz für Tagesgeld auf 8-9 1/2 anlag. Sonst wurden die Geldverhältnisse allgemein leichter angesehen. Bei führenden Aktien betragen die Kursbewegungen 1-2, vereinzelt auch 3, bei Börslichen Anilin-Aktien 4 pCt.

Kurszettel

Kurs- und Auslandsanleihen in Prozenten. (Die mit einem * bezeichneten Kurse sind Papiermarktkurse.)

Frankfurter Dividenden-Werte.		Bank-Aktien.		Bergwerk-Aktien.		Transport-Aktien.		Industrie-Aktien.	
Bank für Sozialwesen	100,00	Bank für Sozialwesen	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Deutsche Bank	100,00	Deutsche Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Commerzbank	100,00	Commerzbank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Frankfurter Bank	100,00	Frankfurter Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Bayrische Bank	100,00	Bayrische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Preussische Bank	100,00	Preussische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Österreichische Bank	100,00	Österreichische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Polnische Bank	100,00	Polnische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Russische Bank	100,00	Russische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Japanische Bank	100,00	Japanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Amerikanische Bank	100,00	Amerikanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Indische Bank	100,00	Indische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Australische Bank	100,00	Australische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Brasilianische Bank	100,00	Brasilianische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Argentinische Bank	100,00	Argentinische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Chilenische Bank	100,00	Chilenische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Peruanische Bank	100,00	Peruanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Colombianische Bank	100,00	Colombianische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Venezolanische Bank	100,00	Venezolanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Argentinische Bank	100,00	Argentinische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Chilenische Bank	100,00	Chilenische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Peruanische Bank	100,00	Peruanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Colombianische Bank	100,00	Colombianische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Venezolanische Bank	100,00	Venezolanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Argentinische Bank	100,00	Argentinische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Chilenische Bank	100,00	Chilenische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Peruanische Bank	100,00	Peruanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Colombianische Bank	100,00	Colombianische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Venezolanische Bank	100,00	Venezolanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Argentinische Bank	100,00	Argentinische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Chilenische Bank	100,00	Chilenische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Peruanische Bank	100,00	Peruanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Colombianische Bank	100,00	Colombianische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Venezolanische Bank	100,00	Venezolanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Argentinische Bank	100,00	Argentinische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Chilenische Bank	100,00	Chilenische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Peruanische Bank	100,00	Peruanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Colombianische Bank	100,00	Colombianische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Venezolanische Bank	100,00	Venezolanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Argentinische Bank	100,00	Argentinische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Chilenische Bank	100,00	Chilenische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Peruanische Bank	100,00	Peruanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Colombianische Bank	100,00	Colombianische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Venezolanische Bank	100,00	Venezolanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Argentinische Bank	100,00	Argentinische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Chilenische Bank	100,00	Chilenische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Peruanische Bank	100,00	Peruanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Colombianische Bank	100,00	Colombianische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Venezolanische Bank	100,00	Venezolanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Argentinische Bank	100,00	Argentinische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Chilenische Bank	100,00	Chilenische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Peruanische Bank	100,00	Peruanische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Colombianische Bank	100,00	Colombianische Bank	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00	Altenberg	100,00
Venezolanische Bank	100,00	Venezolanische Bank	100,00	Altenberg					

Schwarzwald

Allerheiligenkloster

640 m ü. d. M. Bahnst. Ottenhöfen u. Oppenau. Berühmter Luftkurort mit den in der Nähe befindl. mildromant. Wasserfällen u. interessant. Walderraine. Schönst. Punkt d. bad. Schwarzwald.

Mittenmaiers Kurhaus G.m.b.H.

mit Wasserfallhotel. Kierfande vorzügl. Küche und reine Weine. Mäßige Pensionspreise. Tägliche Postautoverbindung Achern - Ottenhöfen nach Mitterteiling. Prospekt durch die Verwaltung.

Altburg bei Calw

650 m ü. d. M. württemberg. Schwarzwald. bestes Haus neu hergerichtet. Sommeraufenthalt inmitten prächtiger Wald- und hübschlicher Umgebung. - Touristen-Paradies am Höhenweg Bad Liebenzell oberhalb nach Jansheim und Bad Teinach. - Gute Küche. Sehr frischen Kaffee. Mäß. Preise. 32907

BADEN-BADEN

Waldhotel Fischkultur
wundervoll mitten im Walde.
Dankebar beste Verpflegung und Erholung S208
Pensionspreis . . . Mark 5.-
Telephon 624 Bes.: Hermann Lischke.

Baden-Baden, Allee Hotel Bären

Familienhaus, 120 Betten, bekannt d. gute Küche. Besondere ruh. Lage a. d. berühmten Lichtentaler Allee. groß. Hotelpart. Perf. Autopark. Garagen. Eisenbahn-Haltestelle. Tel. 106. Bes.: J. Nutschler.

Baden-B. Lichtental

10 Min. v. der Endstation der Straßenbahn S213
Hotel u. Pension Geroldsauer Mühle. Ruhe ruhige Lage a. Walde. Ausgangspunkt wunderb. Spaziergänge, das ganze Jahr geöffnet. Schöne Sommer- und Winterverpflegung. Eig. Gastwirtschaft. Station, Tel. 547. Inh. Rob. Braunagel.

Baden-B. Lichtental Hotel Goldner Löwe

Endstation der elektr. Straßenbahn S213
im großen Park u. Gartenrestaurant. Mittelb. badische Weinküche. Pensionspreis a. M. 5 an. Prospekt durch Post. Tel. 113. Bes.: J. Schulmeister.

Bermersbach Waldhaus „Rote Lade“

Station der Murgtalbahn. Tel. Forbach Nr. 22. Schön. Ausg.ort. Fremdenz. m. gut. Verpf. S209

Bernau

bei St. Blasien, 922 m ü. d. M. Bahnverbd. Freiburg-Litisee. Postauto Bernau. Gasthaus u. Pension „Zum Rübli“. Perf. Küche, gute Zimmer m. elektr. Licht. Vorzügl. gutbürgerl. Küche, eigene Forellenschere. u. Waldläden. Pension inkl. Jim. M. 4.50. Prospekt durch Vert.-Berein. S227. Bes.: A. Mühl.

Hotel u. Touristenhaus Breitenbrunnen

620 m ü. d. M. Bad. Schwarzw. Post. Sasbachwald. 12 km. 1 St. v. Mummelsee u. Hornisgrinde entfernt. Sommer u. Winteraufenth. 40 Bett. Postquartier. Zentralh. u. Fahrweg. Autogar. Post u. Tel.-H. f. alle. Eigent.: Karl Springmann i. Fa. E. Koneker.

Busenbach Station der Albtalbahn

„Gasthof Waldhorn“
Schöne Fremdenzimmer mit Pension, gute Küche, reine Weine, Garten, Berges-, Wald- u. Wiesense. Schwimmb. und Sonnenbad. Autogarage. Telephon 130 Eßlingen. Bes.: Emil Schurr.

Dobel Höhenluftkurort

bei Herrenalb u. Wildbad. Inmitten schönst. Tannenwald. 720 m ü. d. M. Besond. geol. u. Nervenleid. Näh. d. Prosp. Heiligt. Allgäu. Es empfehlen sich:
Hotel Sonne Tel. 2
Pension Funk „ 10
Gasth. u. Pens. Rössle „ 3

Bad-Dürreheim, Gasthof zum Rübli

Gasth. im Hause. Eigene Zuleitung. Zentralverpf. Bes.: A. Mühl.

Elzach

(bad. Schwarzwald) Wald- und Luftkurort. Gut gepf. Waldung. 1. nächst. R. d. Städtch. Bekannt. für vorzügl. Verpf. 1 St. Bahnfahrt u. Freiburg. Fahr. u. Ausf. d. d. Besondere u. Vertheuerung.

Lautenbach - Gernsbach

(Murgtal) 400 m über d. Meer. Telephon 84. Gasthaus u. Pens. Lautenbach. Weichh. Küche. Ruhe a. Wald. Sch. Jim. u. Saal. Geb. Veranoa. Pensionspr. M. 5.- S209. Bes.: Hans Meyer.

Mirsau Kurhaus Bleiche

Im herrlichen Tannenwald des Schwarzwaldes. Mitten inmitten der badischen Schwarzwaldbahn, bietet in 700-1000 m Höhe

Luftkurort Mirsau Gasthof und Pension Löwen

im Nagoldtal, inmitten herrlicher Tannenwälder gelegen. Neuzinger. Fremdenzimmer. Bekannt gut bürgerliche Küche. Frische Schwarzwaldforellen. Reelle Weine. Prospekt durch Bes. Otto Stotz. Telephon 22 (Amt Calw) S207

Lautenbach (Renchtal) Gasthof und Pension „STERNEN“

erstes Haus am Bläse, nahe des Waldes. Ichöne Esszimmer. Vorzügliche Verpflegung. Saal. Kurgärten und Touristen bestens empfohlen. Bes.: Rab. Rimmig. S210

Lauterbach, Luftkurort

ca. 600 m über Meer. Einer der schönsten, abwechslungsreichsten Punkte des mürt. Schwarzwaldes. altrenommiertes Haus direkt am Walde. Besonders geschützte, ruhige Lage. Mäßige Pensionspreise. Prospekt. Telephon Nr. 1. S224. A. Holzschuh.

Menzenschwand bei St. Blasien, S221

Gasth. Waldeck
Am Fuße d. Feldbergs gelegen. (900 m) neu erbaut. mit schön geräumigen Zimmern, elektr. Licht, in Küche. Spezialweine. Für länger Aufenthalt sehr geeignet. Eigene Landwirtsch. Pension M. 6.- Tel.: Bernau Nr. 12. Genst. Fünfschilling.

Luftkurort Nagold Schwarzw. Gasthof „Pension Löwen“

„Ruhe d. Wald“
Erholungsbedürftige finden hier gute und reichliche Verpflegung bei ermäßigtem Preis. Autobotelstelle. Teleph. Nr. 1. S208. Bes.: Franz Kurlenbauer.

Oberprechtal Gasthof und Pension „Zum Adler“

St. Blasien u. Hornberg
gut bürgerl. neu einger. Haus, bill. Pensionspreise. Eig. Forellenschere. Auto. Telephon Nr. 1. S222. Prospekt u. Ausf. durch Bes. Fr. Pfeiler.

Oppenau Peters Hotel Post

(in schönster freier Lage)
gr. Terraste. Bad. eig. Fahrweg, mäß. Pensionspr. S217. Tel. 6. Inh.: Fr. Spinner, Küchenchef.

Reichenbach b. Lahr. - Gasthaus und Pension „ZUR KRONE“

bes.: M. Beck.
Ideale Sommerfrische. - Schöne Fremdenzimmer. - Pension bei guter und reichlicher Verpflegung zu mäßigen Preisen. Telephon 258 Amt Lahr. S225

Scheuern im Murgtal. Gasthaus z. Auerhahn

Schöner ruhiger Ort bietet guten Sommeraufenthalt. Bes.: Otto Fritz. S226

Luftkurort Schmieh Stat. Teinach (660 m hoch)

Gasthof u. Fremdenheim z. Schönbleck
ruhiges Haus mit herrlich Fernsicht umgeben von Tannenwald, erbaut 1924. 10 Zimmer, gute bürgerl. Küche, reelle Getränke, empfiehl. sich zur Aufnahme von Luftkuristen. Mich. Lörcher, Schmieh. Post Bad Teinach, D. M. Calw S227

Schollach (Schwarzwald) Gasthof Schneckenhof

Eig. Autoverbindung mit d. Bahnstation Neustadt und Hammerleinsbad. Röhrl. Wald- u. Höhenluft. Vorzügl. Verpf. Pensionspreis u. M. 6.- an. Tel. Hinterloch (Neustadt) Bes.: A. Winterhader.

Schönmünzsch Murgtalbahn Station Raumbünzsch

Hotel und Pension Waldhorn S210
Altrenommiertes Haus, direkt am Murgfluß und Wald gelegen. - Neuzeitlich einger. Tel. 5. Prospekt durch d. Bes.: J. & C. Scherer.

Schönmünzsch Murgtalbahn Stat. Raumbünzsch

Hotel und Pension Post
Altrenommiertes Haus, neuzeitl. eingerichtet. Prospekt durch d. Bes.: Fr. Hagenmeyer, Tel. 4 S210

Schönmünzsch Gasth. u. Pension „Zum Ochsen“

verb. m. Pensionen Bellevue. Gut. einfach. Haus, an der Schönmünzsch geleg. Schöne ruhige Lage. Tel. Nr. 8. Pensionspr. bis Juni M. 4.50 (S209). Bes.: Karl Batsch

WILDBAD

Staatl. Thermalbad im Würfl. Schwarzwald.
Weltbekanntes Kur- und Badeort 430 MddM-Linie Pforzheim-Wildbad
Glänzend bewährt bei Gicht-Rheumatismus-Nervenleiden-Unfallbeschädigungen
Alle neuzeitlichen Kurmittel-Sport-Fischerei-Theater-Bergbahn a. d. 750 M. hohen Sommerberg
Auskunft durch Badverwaltung oder Kurverwalt.

Schönwald

1000 m ü. d. Meer, 1/2 Stunde oberhalb der Triberger Wasserfälle
Hotel Villa Sommerberg
Bekanntes Familienhotel, erstes am Bläse. In erhöhter vorder Südlage inmitten von Gartenanlagen. Beste reichliche Verpflegung. Diegelren für Krankenleidende. Teleph. 92 Triberg. Telegramm-Adresse: Sommerberg. Prospekt. S218. Bes.: A. Biehl.

Schweigsmatt Bahnstation Hausen-Raitzbach (Wiesentalbahn)

800 m über dem Meer
Pensionhaus Bühler, nahe am Wald, herrliche Aussicht. Gute Verpflegung. S220

Sommerau höchste Station der Schwarzwaldbahn

Gasthaus und Pension Sommerauer Hof
neu renoviert. Gezielte Beranda. Gute Küche. Pensionspreis von 5 Mark an. Tel.: St. Georgen Schwarzwald Nr. 44. S217. Bes.: J. Kern.

Todtmoos Hotel Schwarzwald

haus mit neu erbauter
Dependance, Zentralheiz., reich. Wasser in all Jim u. all. Com. d. Neuzeit. S220. Tel. 14. Prospekt durch die Bes. G. Schmidt.

Todtmoos Waldhotel

(Höhl. bad. Schwarzwald)
Höhenluft-Tageskurort in ruhiger herrlicher Südlage. Telephon 31. Liegehallen, Prospekt und Auskunft d. d. Eigentümer C. Belle. S220

Todtnauberg 1021 m ü. d. M. Post-Auto-Verbindung von Freiburg

Hotel und Pension „Zum Sternen“
Telephon Todtnau Nr. 10. Bes.: P. Brender. S220

Waldkirch i. Schwarzwald, herrlich von Bergen bis zu 1243 m Höhe

umgeb. Wald-
Hotel Löwen-Post
Kurtourist. Pension M. 5.- bei bester reichlicher Verpflegung. S222

Bad Wildbad Gasthaus „z. Hirsch“

Telephon 66
Gutbürgerliches Haus in nächster Nähe der Bäder S207. Inhaber: H. Holz.

Bad Wildbad „Wildbader Hof“

(vormals Hotel Röhrl)
Gut bürgerliches Haus, das ganze Jahr geöffnet. Tel. Nr. 30 S207. Bes.: W. Straßer.

Schwäb. Alb Zwiefalten

Brachwälder Gebirgsaufenthalt, herrl. Ausf. u. waldromantische Lage. Barchmanns Haus, vorzügliche Verpflegung. Beste Empfehlung. Prospekt Fernruf 9. Volle Pension M. 4.50 bis 5.50. Autobusse. S224

Hotel-Pension „Klostergarten“

empfehl. sich zur Aufnahme v. Kranken m. Darm-, Magen-, Gallenleiden. Beste Verpflegung. Mühsche. Schöne Lage am Kurpark in der Nähe der Quellen, Bäder und des Kurhauses. Zentralheizung und Warmwassererwärmung. Bäder im Hause. Sommer u. Winter geöffnet. Mäß. Preise.

Bad Homburg vor der Höhe, Sanatorium und Erholungsheim vom Roten Kreuz

S220
empfehl. sich zur Aufnahme v. Kranken m. Darm-, Magen-, Gallenleiden. Beste Verpflegung. Mühsche. Schöne Lage am Kurpark in der Nähe der Quellen, Bäder und des Kurhauses. Zentralheizung und Warmwassererwärmung. Bäder im Hause. Sommer u. Winter geöffnet. Mäß. Preise.

Wiesbaden Hotel Reichspost

Nicolaisstrasse 16 bis 18
5 Minuten vom Bahnhof, 2 Minuten von Hauptpost. Zimmer mit fließendem Wasser. Erstklassige Küche. Pension inklusive Zimmer 8 bis 10 Mark S218. Emil Zorn, tangl. Bes.: A.

Bad Seewen Badhotel und Kurhaus „Rössli“

am Fuße des Rigi, 1/2 Stunde von Brunnen am Bierwaldhütte. Eisenhaltige Mineralbäder, Seebadanstalt. Ruder- u. Angelport. Ausgangspunkt für Bergtouren. Rigi, Mythen. Prospekt. Pension von Frs. 7.50 an. S225. Prospekt. Im Winter: Sanyo-Hotel. Kerol (Genau): Frau Becker.

Buchenbach

Eingang a. d. Röllental
10 Minuten von Station Himmelreich, Nordr. Lage
Gasthof und Pension „Zum Hirschen“
(40 Betten)
Vollständig umgebaut und neuzeitlich eingerichtet.
Pensionspreis Mark 6.-
Vorzügliche Küche, reine Weine, ff. Bier, Kaffee. Spielplätze, Garage usw. Telephon: Kirchgarten Nr. 23.

Friedenweiler süd. bad. Schwarzwald.

904-1000 m
Wald-, Nerven- und Höhenluftkurort I. Rang. S209
Mäßige Preise. - Prospekt.
Besitzer: C. Baer.

Königsfeld Höhenluftkurort, 763 m ü. d. Meer.

Riemod des Badischen Schwarzwaldes
Hotel u. Pension Wagner
Modernes Haus, Zimmer mit Balkon und Veranden, Liegebänke, Tisch, Wasser. Fern von M. 6.- an. Prospekt. S214

Schluchsee Station Titisee

952 m über dem Meer
Hotel und Pension „Sternen“
Zivile Preise. S221
Fernsprecher: Schluchsee Nr. 1

Luftkurort Tennenbronn (Sommerfrische)

In herrlicher Lage des Schwarzwaldes, am Eingang zum Bernsdal, 670 m über dem Meer, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. Besondere Preise.
Gasthaus Adler Telephon 12
Gasthaus Engel Telephon 1

Empfehlenswerte Hotels, Kurhäuser usw.

Bad Ems

Hotel Darmstädter Hof neben den staatl. Brunnen und Bädern

Heidelberg

Schloßhotel, im Schloßpark gelegen

Heilbronn

Hotel Schön z. Bürgerbräu b. Bahn. Bekannt f. erstkl. Küche, Weine, Biere. Mod. Fremdenz., gr. Gar., angen. Preise. Inh. G. Moser.

Knittlingen (b. Bretten)

Pension, Landh. Böhringer, Bes. Böhringer.

Kloster-Reichenbach

Hotel u. Pension Sonne-Post, Telephon 17.

Bad Reichenhall

Reyher's Villa. Bäder u. Inhal. Ludwigst. 12.

Singen

Hotel z. Ekkehard, Bes.: Th. Uhl. Tel. 188

Schönwald (Schwarzwald)

Hotel Hirschen, Bes.: Karl Mayer

Villingen

Bahnhofhot. Deutscher Kaiser, Bes.: E. Heyne

Nordseebad Wangerooge

(Pension von Mk. 10.50 - 12.50)
Strandhot. Gerken, Bes. H. Gerken, Teleph. 1
Strandhot. Germania, Bes. J. U. Jürgens, Tel. 30
Strandhot. Kaiserhof, Bes. M. Herbarth, Tel. 2
Strandh. Monopol, Bes. P. O. Wieschmann, T. 12
(Pension von Mk. 9.- bis 10.-)

Wiesbaden

Hot.-Restaur. Dahlheim, Taunusstr. 15, Tel. 161
Fremdenheim International, Leberberg 11a, Kurlage. Tel. 6017, Pension v. 6 Mk. an
Hotel Imperial Wiesbaden, Tel. 793. Familienhaus I. Rg. Volle Pension 8 M.

Wildbad

Villa Hohenstanfen, Bes. W. Schill. Tel. 205



Dreifamerhof
LITTEWELERBAD
HÖLLENAL 400 M. Ü. M.
Park, Wald, Liegehallen
Pensionspreis von Mark 6.50 an.

Kur- und Hotel-Anzeigen
in der Neuen Mannheimer Zeitung
haben anerkannt guten Erfolg

TRIBERG

International. Wagendurchlauf in allen Schnellzügen.

ganzjährig als Luftkurort u. Wintersportplatz Erholung - Sport - Unterhaltung
Auskunft . . . Städtische Kurverwaltung.

Bergstraße, Odenwald und Neckartal

Adelsheim i. B., „Zur Linde“ Gasthaus u. Pens. Herrlicher Kuraufenthalt!

Neckarsteinach, Hotel Harle Inhab. E. Auch

Bammental bei Heidelberg, Gasthaus zum „Deutschen Reich“

Birkenau i. Odw. Die Perle des Weschnitztales „Gasthaus z. Birkenauer Tal“

Waldluftkurort Gras-Ellenbach i. O. über 400 m über dem Meer

Heidelberg, Alter Kohlhof. Beliebter Ausflugsort.

Kinderkurort Heidelberg Fernruf 2171. Villenkolonie Rohrbach

Heidelberg - Schillerbad. Weinrestaurant und Café Berlinghof

Bohenluftkurort Hammelbach Im Odenw., 490 m über dem Meer

Hirschhorn a. Neck. Kurhotel zum Naturalisten

Lützelachsen Gasthaus zum Goldenen Stern an d. Weinheimerstr. 17

Mudau Hotel und Pension „Zum Lamm“

Weinheim a. B. und Weinstube „Pfälzer Hof“

Bauplätze zu verkaufen in guter Lage

Hotel-Drucksachen

Wein- und Speisekarten, Briefbogen Rechnungen, Werbe-Prospekte usw.

In Buch- und Steindruck liefert in vornehmer Ausführung

Druckerei Dr. Haas G.m.b.H., Mannheim

Pfalz

Dahn Pfälzische Schweiz Hotel Hartmann Inhaber Peter Engel

Elmstein Gasthof zur Linde. Luftkurort im Pfälzerwald

Elmstein Gasthaus zum Bahnhof Luftkurort im Pfälzerwald

Deidesheim Gasthaus zur Kanne Gut bürgerliches Haus

Edenkobener Tal Pfälzer Wald Kurhaus Meyerhof

Bad Dürkheim KURHOTEL. Angenehmer Familienaufenthalt

Hardenburg Luftkurort bei Bad Dürkheim Kurhaus u. Pension zum Ulrich

Edenkoben Kurhaus Bergelmühle Angenehmer Familienaufenthalt

Neustadt a. d. Haardt Restaurant Gambriushalle

Elmstein Gasthaus „zur Burg“ Luftkurort im Pfälzerwald

St. Martin Station Wollmer. Gasthaus u. Pension „Zur Wappenschmiede“

Gasthaus u. Pension Kühler Grund

Lindenfels i. O. Telefon 45

Einfamilienhaus beschlagnahmefrei

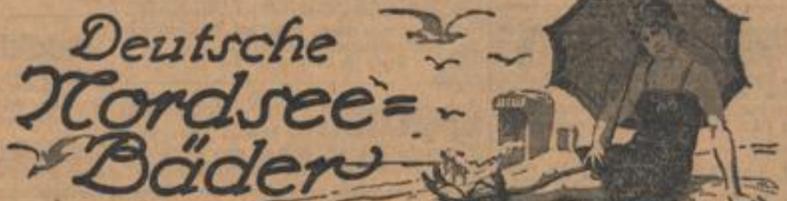


Table listing various seaside resorts (Borkum, Juist, Norderney, Langeoog, Spiekeroog, Wangerooge, Helgoland, Bäumen, St. Peter-Ording, Wyk-Föhr, Westerland auf Sylt) with details on connections and services.

Die Heimkehr des heiligen Johannes

Novelle von Franz Hirtler

„Vorwärts!“ rief Ragerauer erschreckend laut herab, „Er kommt!“
 Er kam wirklich. In einem Saal verpaßt wurde er aus dem Fenster gehoben und machte die Reise hinab zu der übermühten Schür, die inmitten des stärker werdenden Schneetreibens seiner harzte. Es war niemand anders als St. Johannes, der aus dem Saal geschleift und vorläufig an die Hauswand gestellt wurde. Nun war Schiffer an der Reihe, den Tyrannen des Ballschen Hauses die Nachtruhe zu übergeben. Er tat es mit dem Behagen eines Schauspielers, der seine Liebhaberrolle spielt. Im Schlafrock und mit der Nachtmütze erschien Wilschled und brummte: in dieser Nacht sei der Teufel los; schon dreimal habe man ihn aus dem Schlaf geschleift. Schiffer tat als hätte er das Gedränge nicht und machte den verdrießlich vor sich hinschauenden Mann auf das Schneegestöber aufmerksam, mit dem der Wiener Winter nun so früh begonnen habe. Da er damit dem alten sein Wort entlocken konnte, begann er in seiner geläufigen Art von den Freuden des Wiener Winters zu schwärmen.

„Ein schamhafter Herr, der Graf, bei dem ich heute einquartiert bin. Welch ein Reichthum und welche Gesellschaft! Und was denken Sie, Herr Wilschled? Von einem Herrn bin ich nach dem Befinden der Kathi gefragt worden. Und Größ soll ich bestellen. Ist die Demoiselle noch auf?“

Der Türschließer sperrte den Mund auf vor Verwunderung. Er hatte von den Worten Schiffers nur wenig verstanden, und wußte nicht recht, was er von der ganzen Rede halten sollte, ob sie ernst gemeint war, oder ob der Herr seinen Scherz mit ihm trieb. Darum schloß er wieder die Tür und ließ den großen Hausknecht, um die Tür wieder zu schließen. Dies war Schiffer ein Anlaß den biederen Hausmeister mit Petrus, dem himmlischen Türschließer zu vergleichen. Er mochte sogar anzudeuten, daß Wilschled, wenn er sich in die von St. Johannes verlassene Nische stelle, eine gute Figur mache. Nur die Zipsen müßte durch einen Heiligenknecht ersetzt werden. Dies war dem Witzling doch zu viel. Der Spott über sein Aussehen und den Verlust der Johannesrolle regten ihn so auf, daß er aus seiner Ungehörigkeit endlich ermadete und Schiffer angriff:

„Mein Herr, reden Sie Ihren unsinnigen Schwärm, wann Sie mögen. Ich hab' la Zeit.“ Er machte kehrt und trippelte davon, kam aber als Schiffer schon an der Treppe war, ihm nachgerufen:

„Ein Scherz trieg' ich.“
 Schiffer legte ihm die Münze in die hingehaltene Hand.
 „Der Wamselle Kathi soll ich gute Nacht wünschen“ sagte er mit höflicher Stimme.

Die Patrone kaufte gleich darauf zum dritten Mal wie eine Sternschnuppe aus der Höhe herab. Die drei Studenten sahen von ihrem Fenster aus zu, wie die Kameraden drunten nun den Schlüssel vorbereiteten. Erst war es ein geschäftiges Hin- und Herlaufen und Klüppeln vor dem Haupteingang des Gebäudes. Dann gruppieren sie sich unter den Fenstern des Hausmeisters. Erst leise, dann lauter ansetzend, erklangen vier im Quartett gesungene Stimmen durch die verschneite Nacht. Ein altes Lied in dem der Verabschiedung eine wehmüthige Weise gefunden hatte war es:

Wie zur guten Nacht!
 Neh' mich der Schluß gemacht,
 daß ich muß scheiden.
 Im Sommer wächst der Alee,
 im Winter schneit den Schnee,
 da komm' ich wieder.

Das war nun selbst im müßigen Wien, wo in den Sommerwachen in allen Straßen Ständchen gesungen wurden, um diese Stunde und bei Schneetreiben ein außerordentliches Ereignis vor dem Ballschen Haus. Hinter leise und vorläufig geöffneten Fenstern lauschten einige Nachschauer und Zipselkinder. Das Vergnügen dauerte jedoch nicht lange; plötzlich schon nach dem ersten Lied ver-

stimmten die Sänger und die kaum wahrnehmbaren Gestalten im Garten waren mit einemmal verschwunden.

Gleich darauf aber wurde die Hausglocke Wilschleds stürmisch angezogen. Es schien, daß der gepöbelte Türschließer diesmal nicht aus dem Schlaf geweckt zu werden brauchte. Er war wahrscheinlich von dem Lied der Studenten noch gehalten worden und hatte nun wach sein Licht angezündet. Aber er tat es nicht ohne lautes Schelten und war innerlich gerührt den späten Heimtömmel unwillig anzufahren. Die Herren Studenten hatten wohl ihr Geld und wollten ihn zum besten haben? Für ein paar Scherz ihm seine Nachtruhe abzukaufen, das war unerhört! Er schloß die Tür mit umständlicher Sorgfalt auf und öffnete einen kleinen Spalt. Ein Lichtschein fiel herein, aber draußen rührte sich niemand. Das mußte bedenklich erscheinen; was hatte der da draußen vor? Endlich entschloß sich Wilschled trotz seiner Keuschheit, die Tür ganz zu öffnen und hinauszutreten.

Was er sah jagte ihm den größten Schrecken seines beschaulichen Lebens ein: da stand St. Johannes in neuen festlichen Gewändern und hielt in seiner rechten Hand die brennende Laterne. Bis sich der biedere Türschließer bewußt war, daß es eine Satire, ja die verschwendete Figur des Treppenhilfen war, vergingen einige lange Sekunden. Dem entsetzten Mann standen die wenigen Haare zu Berge. Endlich begriff er daß der ganze Zauber von Menschenhand veranfaßt war. Er trat näher an die Figur heran.

Wie der gute Hauspatron in der schaurigen Nacht vor die Tür gekommen war, das blieb dem verblüfften Türschließer zunächst noch räthselhaft. Er hatte einen gefühlsfähigen Verdacht auf die Studenten, der sich noch verstärkte, als er in der Rechten, gegen das Herz erhobenen Hand des Heiligen zwischen den schlanken Fingern einen Scherz eingeklemmt sah. Solch einen Einfall, konnte nur die übermühten jungen Herren droben im Oberstod gehabt haben. Das war doch zu drollig; auch der Gast aus Himmels Höhen bezahlte seinen Sperrschlüssel! Ein guter Spaß! Wilschled schmunzelte und nahm nach einer verhältnißmäßigen Verbeugung die Münze aus der Hand des Heiligen. Er, wie St. Johannes nun prächtig geworden war! Wilschled ergriff die Laterne, stellte sie in den breiten Hausflur und trug, mit aller Vorsicht ihn umschend, den Heiligen herein.

Als er die Last abgestellt hatte und mit erhobener Laterne die Figur nochmals prüfen wollte, kam lebhaftes Pantoffelgeschlapper die Treppe herunter und mit schallendem Gelächter begrüßte die Studenten die seltsame Szene. Wilschled sah ein, daß er in dieser Lage nichts anderes tun konnte als mit den Anstiftern der Ueberredung zu lachen. Er klopfte sogar Schiffer vertraulich auf die Schultern und erklärte, er wisse wohl, wer den Heiligen so fein bemalt habe. Für einen so hohen Herrn wie St. Johannes hätte sich freilich ein nobleres Trinkgeld gegiebt. Ein Scherz sei doch zu armfellig.

„Wie? Armfellig?“ sagte Schiffer, armfellig ist es, wenn man von sich einem Besuch auch noch einen Sperrschlüssel verlangt. Weißt er die Ehre nicht zu schätzen, Herr Wilschled? Den Scherz wird er hoffentlich am Sonntag in den Opferteller legen!“

Wilschled hatte keine Antwort für diese auf seinen Geiz zielende Rede. Er wuschte mit dem weiten Knebel seines wollenen Schlafrockes die Spuren der Schneeflocken von der Figur.

„Jetzt sagen Sie mir: wie und wann haben die Herren das gemacht?“ fragte er.

„Frage er einmal die Wamselle Kathi. Die weiß Bescheid“ sagte Schiffer mit spöttischem Grinsen.

Der Hausmeister sah verblüfft und mißtrauisch auf den Studenten. „Eine liebe Tochter ist sie“, sprach Schiffer beschwichtigend, „sie wolle dem Vater die Ueberredung nicht verderben.“

Wilschled brummte etwas Unverständliches vor sich hin, nahm den Heiligen in die Arme und wandte sich zu seiner Wohnung.
 „Halt!“ rief Ragerauer, wir wollen ihn gleich hinaufschaffen!
 Der Einwand des Alten, mitten in der Nacht sei nicht die Zeit zu solchem Geschäft, half ihm nichts. Er mußte den Studenten den

Willen lassen. Als er sorglich seine Wohnung schließen wollte unterbrach ihn Schiffer mit der Frage:

„Die Post Herr Wilschled — darauf hält ich beinahe vergessen. Haben Sie keinen Brief für mich?“

Die Studenten drängten sich in seine Portierstube. Wilschled griff hinter den Spiegel, suchte in einem kleinen Bündel und reichte Schiffer einen Brief. Schiffer sah an der zierlichen Schrift, daß er von Hannu war. Es ergriff ihn heimlich, daß mitten in des Lebens lustigen Spiel und Scherz der Ernst keine dumpf rollenden Augen war. Oder war alles nur Spiel, und durfte man nichts ernst nehmen? Sausend steckte er den Brief ein und half beim Hinaufschaffen des Heiligen.

St. Johannes bezog einen neuen Platz am Treppentnie. „Da werden's schon, morgen früh!“ sagte Wilschled und er dachte dabei an die weiblichen Hausbewohner, denen das Verschwinden des Schutzpatrons als ein böses Omen erschienen war. Nun thronte der Heilige prächtig an seiner neuen Stätte, das durch ein kleines Fenster ihn das Tageslicht bescheinen konnte. Wilschled schied in guter Stunde von den frohlichen Studosen, die ihm lachend nachschauten, als er behäuflich in Begleitung seines grotesken Schattens die Treppe hinabschloß.

Die Freunde lagen schon in ihren Betten, da stand Schiffer noch am Fenster und schaute sinnend in die Nacht hinaus. Bepersichtlich glitten große Flocken durch den Schein seiner Kerze. Den Brief Hannus hatte er gelesen und darin das Schicksal seiner Liebe erfahren. Hierbei war die Hoffnung auf ein traumhaft schönes Glück mit dem geliebten Weibe. Hundert Herkunnlichkeiten und Rücksichten auf tägliche Gewohnheiten fesselten das Leben und erschütterten die Seelen. Die Philister zu scheitern war dem Studenten eine geläufige Sache, aber Adalbert Schiffer fühlte, daß er den Widerstand der Eltern Hannus nicht einfach damit zu einem lächerlichen und grausamen Unrecht machen konnte. Es gab kein Recht auf Glück. Ueberall wurde das Menschenschicksal von harten Notwendigkeiten geleitet. In Schmerz standzuhalten, nicht zu verzweifeln, das machte den Menschen groß. Aber wo war in dieser unerbittlichen Welt ein Platz für ihn, für sein Herz, dessen Sehnsucht köstliche dumme Träume aus dem Nichts hervorzuzaubern konnte? Sollte er noch einmal schreiben an Hannu, an ihre Eltern? Er sah an seinem Schreibtisch vor Papierblättern. Welche seltsame Gleichgültigkeit war doch in Leben! Die Fremde hatten ihre Bücher geliebt und schliefen wohl schon. Ein frühlicher Tag war vorüber. Das Baden über den Spah mit St. Johannes sang Schiffer noch in den Ohren. In Friedberg litt und weinte Hannu. Sie war schwach dem Schicksal gegenüber, ihm selbst lag ein dumpfes in der Tiefe der Seele. Über um den Schmerz kammelten sich alle guten Geister, die in ihm wohnten. Ein wenigiges Gesammeln war durch das Leid über ihn gekommen. Und nun wuchs die Kraft in ihm sich loszulösen, sich in eine andere Weltlichkeit, in sein Reich hinaufzuschwingen. Schmerz und Klage waren verflücht, mit lustigem Schellenklang ging der Reigen des Lebens in der Runde.

Adalbert Schiffer schrieb und war voller Staunen über das, was aus seiner Feder so leicht und mühelos hervorfloß. Woher kam ihm das? Ein Luftschiff, eine stolze Dame, ein schwärmerischer Jüngling — was hatten die mit ihm und seinem Leid zu tun?

Ein Traumland war aufgetan, in dem der nun erwachte Dichter Adalbert Schiffer eine zweite Heimat fand. Die lustige Heimkehr des St. Johannes war sein letzter Studentenstreich, denn nun fehlte an war des Dichters Leben ein Zusuchen, ein Sichbescheiden, ein Scheinbares Stellen ins Philistertum. Aber sein Herz war nie träge. Die Berufung zur Dichtkunst war ihm in der Nacht bewußt geworden, da er den „Kondor“ zu schreiben begann. Den Reichthum und die seltsame Schönheit des Daseins empfand er oft lämerlich, da er sich ausgeschloffen fühlte von dem Glück, das die anderen leichtlich pflückten. Aber im biederischen Schaffen fand er eine höhere Befriedigung und war in seinem Reich, in dem er Räume, Feldsteine, Wiesenblumen seine Brüder nannte, seliger und gottlicherfüllt als die, die er in schwachen Stunden beneidete.

— Ende. —

Statt besonderer Anzeige.

Am 25. Juni abends ist unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Herr Eugen Hauweisen

im 81. Lebensjahr sanft entschlafen.
Jockgrim, den 26. Juni 1925.

- Die tieftrauernd Hinterbliebenen
- Dr. Eugen Hauweisen u. Frau
 - Adolf Hauweisen u. Frau
 - Prof. Dr. h. o. Albert Hauweisen
 - Hermann Hauweisen u. Frau Toni geb. Hauweisen
 - Dr. Hans Reindel „ „ Frieda „ „
 - Alfred Brodbeck „ „ Emilio „ „
 - Dr. Karl Russwurm „ „ Hedwig „ „
- 18 Enkel und 2 Urenkel.

Die Beerdigung findet Samstag, 27. Juni 1925, nachm. 6 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.

Grete Blum
Benno Hofmann
VERLOBTE

Mannheim Juni 1925 Mannheim
Parkring 31 U 1, 11
z. Hause 4. u. 5. Juli. *7256

Möbel

enorme Auswahl
billigste Preise 4066

A. Straus & Co., J1, 12

Verkäufe

Rannheim! In verkaufen! Haus mit ansehnlichem Kolonialwarengeschäft wegen Verzichtung. Anzahlung mögl. RM. 80.000.— C. 210
J. Hoff, Immobilienvermittler, Rannheim.
O 7, 24.



ATA
HENKELS SCHEUERWASSER

Die ein Gebild aus Himmelshöhen
Ist hier der blanke Mond zu sehn:
Der ATA-Engel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets wie neu!
ATA putzt und reinigt alles!

Haus

loftfrei, in allerbest. Zustand, mit geradem Dachstuhl, bestehend aus
einer 2-Zimmerwohnung und
einer 2-Zimmerwohnung mit je Küche
zum Preis von RM. 6000.— sofort zu verkaufen. Die 2-Zimmerwohnung ist sofort beziehb. Gef. Anfr. unter A. L. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7234

Zimmer

Best. u. möbl. Zimmer
Verkauf. Ad. H. G.
L. 14. 11, Tel. 10 756.
6835

Vermietungen

Eine größere
9 Zimmerwohnung *7232
neben kleinerer von 4 Räumen und Unvollständigung sofort abzugeben.
Angeb. unter B. H. 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kompl. Büro

mit kleinem Lagerraum zu vermieten. *7194
Telephon 5477.

Ein neuereobiertes
Büroraum
part. zu vermieten *7178
Angeb. unter Z. M. 92
an die Geschäftsstelle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Tod unserer geliebten unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter betroffen hat, sowie für die wohlwollenden Worte des Herrn Kirchherrn von Schoepflar sprechen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank aus. *7240

MANNHEIM (T 6, 19), den 26. Juni 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Anna Freier
Marie Pieller geb. Freier
Eugen Pieller
August Pieller, Enkel.

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater

Georg Franz Seifried
Schneidermolster

im Alter von nahezu 71 Jahren am 23. ds. plötzlich durch einen sanften Tod erlöst wurde. *7233

MANNHEIM (U 5, 18), den 26 Juni 1925.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Kath. Seifried Wwe.
 NB. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Freiwillige Feuerwehr Mannheim

Abfahrt zum Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim a. Sonntag, d. 28. Juni: Ab Wohnplatz Rebenbühl. *7231

Personen - Wagen Opel

10/30 Limousine, 6fach bereift, in gutem fahr. Zust. mit allen Chik. einger., günst. zu verkaufen.
 Anfragen unter O. D. 127 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6006

Fräulein Haushaltungsschule

des Luise-Frauenvereins, Frelborg I. B.

Gründliche Ausbildung im gesamten Haushalt (Kochen usw.) Söndner Tag, Nähe des Bahnhofs und Bahnhofs Wieders. Anmeld. an die Präsidentin Frau Prof. Gellis, Blumenstraße 11.

